



Mittelddeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mittelddeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Gr. Wilhelmstraße 47. Die M.N.Z. erscheint wöchentlich 7mal.
Erlaubnisnummer bei Erhebungen infolge höherer Gewalt können
nicht befristet werden. — Preis pro Nummer monatlich 3, — RM.
ausgibt 20 Bg. Zeitungslohn. Kolportage 2,10 RM., aus-
gibt 42 Bg. Zeitungslohn. Verleger: Hermann K. 0.20 RM.

Anzeigenverfassungen überall im Gau. Politische Beiträge 248.
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher
Einrichtungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und des
Gebietes für untertänig und auftragslos eingehende
Beiträge mit dem Gewähr übernehmen. — G. d. 1114
L. e. t. u. n. g. — Halle (Saale), Gr. Wilhelmstraße 47, Postfach 278/31.

Der Neujahrsempfang beim Führer

Appell an die auswärtigen Diplomaten - Deutschlands Wunsch für die Zukunft: „Friede des Rechts und des Vertrauens“

Berlin, 12. Januar. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im „Saale des Reichspräsidenten“ in der Wilhelmstraße die Mitglieder des Diplomatischen Korps und die Vertreter der Wehrmacht zu den üblichen Neujahrsempfängen. Wie in jedem Jahr war auch diesmal wieder eine Abordnung der Soldaten erschienen, deren Glückwünsche für das neue Jahr der Führer entgegennahm.

Nachdem die Glückwünsche der Partei bereits bei früheren Gelegenheiten von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht worden waren, empfing der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht um 11 Uhr als erste Gratulanten den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalleutnant von Fritsch, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Frick, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Goring, als Vertreter der Wehrmacht, um von ihnen die Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe zum neuen

Jahre entgegenzunehmen und diese Glückwünsche zu erwidern.

Kurze Zeit später begrüßte der Führer wie üblich eine Abordnung der „Sachsen-Brüderlichkeit im Thale zu Halle“, der Sals Lorenz, die in ihrer alten Tracht erschienen und dem Reichsoberhaupt, wie von altersher üblich, Sals, Schladwurf und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, darbrachte.

Hiernach empfing der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, sowie den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler mit seinem Hauptamtsschef SS-Obergruppenführer Seiminger, Obergruppenführer General der Polizei Daluge, Gruppenführer Heydrich und Gruppenführer Wolff.

Japans Botschafter bei Adolf Hitler

Nach diesen Empfängen begrüßte der Führer den neu ernannten japanischen Botschafter Togo, der sein Begleitungsgeheiß überreichte.

Bei dem Empfang Togos wurde in den Begrüßungsansprachen besonders auf die immer enger werdende Zusammenarbeit der beiden Nationen hingewiesen, wobei der Führer und Reichskanzler erklärte: „Ich bin sehr froh, daß Sie, Herr Botschafter, es als Ihre persönliche Aufgabe betrachten, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertiefung der herzlichen Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so glänzend gestaltet hat, begreife ich sehr. Die Tatsache, daß Ev. Erzelenz in Ihrer bisherigen Stellung bei dem Jubiläum des deutschen-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale mitgewirkt haben, ist mir eine Gewähr dafür, daß Sie von der Bedeutung dieser Vereinbarung ebenso durchdrungen sind wie ich selbst. Seien Sie überzeugt, Herr Botschafter, daß Sie in Ihrem Bestreben, auf dieser Grundlage an der deutsch-japanischen Freundschaft weiterzubauen, bei mir stets die vollste Unterstützung finden werden.“ (Fortsetzung Seite 2)

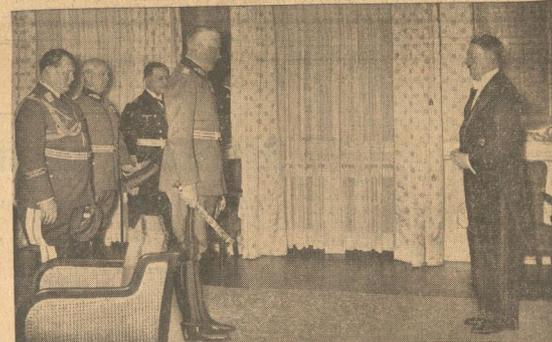


Bild: Glatz, Hoffmann

Der Neujahrsempfang des Führers: Bild rechts oben: Der Doyen des Diplomatischen Korps, Monsignore Orsenigo, überbringt dem Führer die Glückwünsche der Diplomaten. — Bild Mitte: Als Vertreter der Wehrmacht erschienen Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalleutnant von Fritsch, Generaloberst Goring und Generaladmiral Raeder. — Bild rechts unten: Die deutsche Polizei überbringt ihre Glückwünsche; rechts Reichsführer SS Himmler, ganz links Gruppenführer Heydrich, hinten Mitte General Daluge. — Bild links unten: Bei der Wehrmachtspatrouille, die sich den Empfängen anschloß, stand die Menge dicht gedrängt in der Wilhelmstraße

Das Goldene Ehrenzeichen für SA-Obergruppenführer Jüttner

Berlin, 12. Januar. Der Führer und Reichskanzler verlieh dem Chef des Führungshauptamtes der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jüttner in Anerkennung seiner Verdienste um die Bewegung bei der Weihe seines 50. Lebensjahres das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP, unter gleichzeitiger Widmung seines Bildes.

Obergruppenführer Jüttner hat sich nach seiner Berufung in die Oberste SA-Führung und der Übernahme des Führungshauptamtes um den Ausbau der SA, besondere Verdienste erworben, die nach außen hin auch in dem Auftrag des Führers, die Durchführung der Aufmärsche der Reichsparteitage der NSDAP zu organisieren und zu leiten, ihren sichtbaren Ausdruck gefunden haben.



Quertreibereien gegen die Afhe in Wien

Von unserem Wiener Korrespondenten

Die unterer Wiener-Konferenz hat einen Bericht an den Kaiser...

Der Kaiser hat die Wiener Konferenz...

Die hiesige Wiener Presse hat die Dreifachkonferenz...

Es ist auch gewiß kein Zufall, daß gerade während der Kaiser-Konferenz...

Wien trifft sich dabei auf halbem Wege mit seinen westlich orientierten...

Man wird sich in Italien auf alle diese Reize an dem Mann zu bringen...

Man wird sich in Italien auf alle diese Reize an dem Mann zu bringen...

„Friede: das Ziel der Reichsregierung“

(Fortsetzung von Seite 1)

Gegen 11.30 Uhr begann dann die Ansprache des diplomatischen Korps...

Der Staatsrat fand in der traditionellen Form im „Großen Saal“...

Der Führer betrat im Gegenwärtigen Reichsministerium des Auswärtigen...

Die Ansprache des Nuntius

Als Doppel des diplomatischen Korps richtete der apostolische Nuntius...

Der Appell Adolf Hitlers

Der deutsche Reichsminister erwiderte darauf mit folgenden Worten:

Herr Nuntius! Herr Excellenz! und dem diplomatischen Korps...

Der Frieden, den Sie, Herr Nuntius, an der Schwelle des neuen Jahres...

eine französische Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichsminister!

Das in Deutschland beurlaubte diplomatische Korps...

Erzählen! Auch in Zeiten höchster Freude an einer wahrhaft einträchtigen materiellen Fortschritt muß die Welt...

In Uebereinstimmung mit diesem Sehnen der Welt geben auch mit unseren Wünschen...

Wären alle Völker sich endlich in Gerechtigkeit, Ordnung und Brüderlichkeit...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Kästelraten um die Kaiserkonferenz

Alle japanischen Stellen zu Stillschweigen verpflichtet

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 12. Januar. Die Konferenz beim japanischen Kaiser...

Man erwartet, daß die Regierung in einigen Tagen einen offiziellen Bericht...

An gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, eines der wichtigsten Ergebnisse...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Die Vertreter des Reiches werden in der vorläufigen chinesischen Regierung...

Genzen wünschen, ist auch das Ziel meiner und der Reichsregierung...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

Wir wünschen, daß die Welt einträchtig friedlich und einig...

hebung der materiellen sowie der geistlichen Wohlfahrt des Gesamtvolkes zu fördern.

In der gleichen Stimmung, die unsere innere Sendungswelt bestimme...

Möge diese Schlüßnahme führen und damit zu einem tatsächlichen Frieden...

Die Führerrede - Hauptthema der Londoner Presse

London, 12. Januar. Die gesamte englische Londoner Abendpresse gibt die Rede des Führers...

des Vertrauens. Und möge diese Wünsche im Jahre 1938 noch allem nicht nur...

An diesen Stellen sind die Herren Herr Nuntius, sowie Ihre meine Herren...

Auch die Ansprache des Führers vor dem Reichstag...

Gegen 13.30 Uhr kam Bewegung in die Nacht der Bartenheim: mit klingendem Spiel...

Begeisterte Subjugation

Paris darauf erschien auch im Vortage seines Gastes, der Kaiser...

Dann begann sich der Führer der Reize hatte sich inwischen in leichtes...

Auch darauf erschien der Führer noch auf dem Balkon, und nun gab es kein...

Auch darauf erschien der Führer noch auf dem Balkon, und nun gab es kein...

Auch darauf erschien der Führer noch auf dem Balkon, und nun gab es kein...

Auch darauf erschien der Führer noch auf dem Balkon, und nun gab es kein...

Zum kulturellen Wiederaufstieg der Nation

Handwerker im Leistungslampf

Meister und Gezellen oder die Betriebsgemeinschaft beteiligen sich - Anmeldung bis zum 15. Februar

Der bisherige Reichsbewerbswettbewerb der Jugend und der Meisterwettbewerb sind von diesem Jahre an ausgedehnt zu einem Wettbewerb aller Schaffenden.



Mit Lust und Liebe bearbeitet der Tischlermeister das Holz

Teilnahmeberechtigt ist jeder Handwerker, der in einem Betrieb tätig ist, mögen unterschiedlicher Handlungen nicht vorbesteht ist und Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist.

- 1. Wettbewerbsgruppe Goldhandwerk: Bauhilfer 1 und 2, Tischler 1, 2 und 3, Drechsler 1 und 2, Schmied 1 und 2, Goldschmied 1 und 2, Silberarbeiter 1 und 2, Buchbinder 1 und 2, etc.



Eine vorbildliche Holzbildhauerarbeit

7. Wettbewerbsgruppe Schlosserhandwerk: Schlosser 1 und 2, Schlossermeister 1 und 2, Schlosserhilfer 1 und 2, etc.

Jeder Handwerker läßt sich nach vorliegender Einteilung die Interessen der Deutschen Arbeitsfront, Gewandheitsstelle, des Deutschen Handwerkes, Halle, Burgstraße 41, offen. Aus ihnen sind die Fachgruppen zu bilden.

Am Gau werden dann die Gauleiter durch einen Ausschuss ermittelt und diese Arbeiten nach Frankfurt a. M. eingeschickt zur Bestätigung der Reichsführer. Die bisherige Beteiligung aus unserem Gau ist als gut zu bezeichnen.

Die Halloren beim Neujahrsempfang

Es gehört zur Tradition, daß im Dritten Reich die Halloren beim Führer anlässlich des Reichsoberhauptes vorzuziehen, um die Glückwünsche der Teilnehmer zu überbringen.

und den Neujahrs-Garmen entgegen. Der Ministerpräsident untersucht sich freundschaftlich mit den Halloren, die ihm gleichzeitig im Auftrag des Oberbürgermeisters der Gaustadt Halle, Prof. Dr. Dr. Weidemann,

Später begaben sich die Halloren zum Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, dem sie ebenfalls ihre Glückwünsche darbrachten.

ein silbernes Geschenk mit Widmung überreichten. Dankbar bemerkte der Generaloberst, daß er diese Geschenke auf seinen Geburtstagstisch stellen, Eier und Schokolade aber sofort verzehren würde.



Die Halloren überbrachten Generaloberst Göring Geburtstagsglückwünsche der Stadt Halle

900 Jahren nach Italien

Gaulleiter Staatsrat Eggeling verabschiedet sie am Bahnhof

900 Jahren nach Italien

In Hunderten fanden sie gestern am dem Rudolf-Wendert-Platz, ganz Gemühten waren darunter, noch nie hatte Halle eine solche Anhäufung von Italienern gesehen.

Am 18.45 Uhr erschien in Begleitung vom Gaubmann Bachmann und Gaumleiter Lamminger, der übrigens die Reiseleitung des ersten Tages in seinen Händen hat.



Gaulleiter Staatsrat Eggeling verabschiedete gestern die ersten Italienfahrer unseres Gaues

Wer will als Freiwilliger zum Reichsarbeitsdienst?

Der Reichsarbeitsdienst, Arbeitskreis XIV, Halle-Merseburg, stellt in seinem Gebietsbezirk zum 1. April 1938 ...

Unbedingte Voraussetzung ist, daß der Bewerber arbeitsdiensttauglich ist, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt ...

Man hätte nun erwarten müssen, daß das alljährlich mit dem Eintritt der Frostperiode ...

Meldung kann sofort bei folgenden Gruppenführern persönlich oder schriftlich geschehen ...

Gummilack, Schwamm, Bienenwachs & Honig

Wegen fahrlässiger Tötung ein Jahr Gefängnis

Leit. Am 2. August n. A. ereignete sich in der unbesetzten Eisenbahnunterführung in der Donauisstraße ein Verkehrsunfall ...

Der Verunglückte war bei seiner Auf- findung noch bei Bewußtsein und vernunftfähig ...

Die Große Strafkammer in A. u. M. hat sich vorabenteils mit dem Fall, und obwohl es auch weiter die Zeit betrifft ...

Gummilack, Schwamm, Bienenwachs & Honig

„Standalös und streppellos“

Soziales Ehrengesicht verhängt 2000 RM. Geldstrafe

Leit. Das Soziale Ehrengesicht für den Reichsreutrunderbezirk Mittelsiehe sagte unter dem Vorsitz von Landesgerichtspräsident Dr. ...

Das Soziale Ehrengesicht verurteilte den Antrag des Sachbearbeiters des Reichsreutrunderbezirks ...

Teppich, Schwamm, Bienenwachs & Honig

Teppich, Schwamm, Bienenwachs & Honig

Arbeitslosenzahl nicht ganz eins u. 5.

Bericht des Landesarbeitsamtes Mittelfrankland

Im Landesarbeitsamtsbezirk Mittelfrankland betrug die Zahl der Beschäftigten am 31. Dezember 1937 ...

Man hätte nun erwarten müssen, daß das alljährlich mit dem Eintritt der Frostperiode ...

In den obigen Zahlen finden die Beschäftigten der Arbeitsämter ihren Ausdruck ...

Die Landwirtschaft hat ihre Arbeitslosenzahl, größtenteils nicht abgeben. Die Zunahme an Arbeitslosen betrug hier 1450 ...

Am 31. Dezember 1937 entfielen 9,5 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, also nicht ganz ein 5. ...

27 Stunden im Schnee

Schwererleichter Skiäufer geborgen

Selbstrett. In der Nähe der Braunschweiger Hütte am Fuße des Brocken verunglückte beim Skilaufen Herr E. aus Goslar ...

Der Verunglückte war bei seiner Auf- findung noch bei Bewußtsein und vernunftfähig ...

Diebeslager unter den Dielen

Wohnbau bei Naumburg. Bei einer Haus- suchung, die die Gendarmerei bei einem der ...

Kind im Eimer ertrunken

Mühlbeck (Kr. Bitterfeld). Die hiesige Jugendgerichtskommission verurteilte die geliebte Frau ...

Reichstagung der Lebensrettungs- gesellschaft in Jena

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft mit Sitz Berlin hält 1938 wieder eine Reichs- tagung ...

Torgau. (Autounfall fordert ein Todesopfer)

Am 17. Dezember 1937 ereignete sich in der Nähe von Torgau ein Verkehrsunfall ...

Teppich, Schwamm, Bienenwachs & Honig

Teppich, Schwamm, Bienenwachs & Honig

5000 RM. Von dem Postreife hatte der Lehrer ...

Dresden. (70 Jahre alt). Der in Dresden im Ruhestand lebende Generalmajor ...

Dresden. (Automotive im Schnee festgelassen). Bei einem Schneeeinbruch ...

Jandau. (Sommer Spiel in den Tob). Im Herbst hat sich im benachbarten Jandau ...

Magdeburg. (Unterhalb Jahre Gefängnis für einen Diebstahl). Am 2. Dezember ...

Wunderfunk

Mittwoch, den 12. Januar 1938

Leipzig. Wettenlage 382. 6.00: Morgenfunk, Wetter, ...

Deutschlandfunk

Wettenlage 1571. 6.00: Odenwald, Morgenfunk, Wetter, ...

urteilte den Magdeburger Erich Schmalz zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis ...

Zauwetter hält an

Der Reichsarbeitsdienst, Ausgabort Magdeburg, meldet am Dienstagabend: Der Teil des großen nordatlantischen Tiefdruckgebietes ...

Gummilack, Schwamm, Bienenwachs & Honig

Er brachte am Dienstag feuchte und verhältnismäßig milde Westwinde nach Mitteldeutschland ...

Wetterbericht

Die Reichsüberwachungsstelle für das Stahlofenwesen teilt mit: Reichsstauböfen: Teils ...

Wetterbericht

Wettersicht bis Donnerstagabend: Wechselnde, meist kalte Westwinde und vielmalige Niederschläge ...

Wetterbericht

Die Reichsüberwachungsstelle für das Stahlofenwesen teilt mit: Reichsstauböfen: Teils ...

Wetterbericht

Wetterbericht vom 11. Januar 1938

Wetterbericht

Wetterbericht vom 12. Januar 1938

Wetterbericht

Wetterbericht vom 13. Januar 1938

Wetterbericht

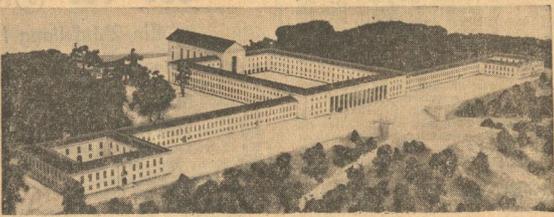
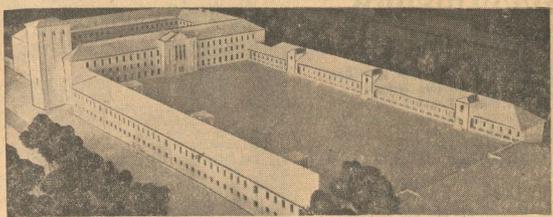
Wetterbericht vom 14. Januar 1938

Wetterbericht

Wetterbericht vom 15. Januar 1938

Wetterbericht

Wetterbericht vom 16. Januar 1938



Mit einer Feierstunde, die von allen deutschen Sendern übertragen wird, legen am 15. Januar Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach den Grundstein der Adolf-Hitler-Schule in Waldbröl im Gau Köln-Aachen. Zur gleichen Stunde setzen die zuständigen Gauleiter die Grundsteine für neun weitere Adolf-Hitler-Schulen in verschiedenen Gaueu. Unsere Bilder zeigen das Modell der im Gau Franken geplanten Adolf-Hitler-Schule am Hesselberg (Architekt: Schulte-Frohndke) und rechts das Modell der im Gau Kurmark geplanten Adolf-Hitler-Schule in Potsdam (Architekt: Hanns Dustmann)

Botschaft der Verlorenen

„Gott helfe uns allen“
Merkwürdige Geschichten um die Flaschenpost

In den Sammlungen der Hamburger Seewarte findet man eine vergrößerte, fertige Jettel. Darauf steht zu lesen: „16. 7. 1912 — Maria“ finkt im Defak auf 42 Grad Süd und 160 Grad Ost. Gott helfe uns allen. —

Wie viele ähnliche Botschaften, Bitterkeit der Verlorenen, lechzt Grüße von Menschen, die in der weiten, unendlichen Weite des Ozeans den sicheren Tod vor Augen, sich mit letzter Kraft an den Gedanken der Heimat klammern, wie viele solcher Botschaften mag in tausend Jahren das Meer an die Küste gespült haben? Nach Jahren oder vielleicht erst nach Jahrhunderten. Die Stränge der Felsenküste der ganzen Welt könnten davon berichten. Denn zu einer Zeit, als es die modernen Nachrichten-Übermittler noch nicht gab, als der Seemann mit sich, seinem Schiff und seinem Gott allein war auf den Ozeanen — da spielten sich in Nacht und Nebel und Rot viele Tragödien ab, von denen niemand etwas wußte. Und erst wenn lange Zeit verstrichen und keine Nachricht gekommen war, dann mußte der Schiffseuropäer auf seiner Warte den Namen eines Schiffes und die Namen von tapferen Seeleuten auslösen. Und irgendwo in einem Dorfe an der Küste ludte eine Seemannswitte das schmerzliche Weiden aus dem Schrank, das Trauerkleid, das stets bereithielt. Dann um man ab oder geschah es, daß eine Flasche an Land getrieben wurde, legte Groß verlorener Seelen, legte Wort vor einem tapferen, einsamen Sterben.

Im Sand der Küste gefunden

Doch sind nicht alle Nachrichten, die die „Postboten des Meeres“ an Land bringen, so

inhalts- und schicksalsschwer wie die eben erwähnte, die im Mai 1913 an der Westküste Neuseelands aufgefunden wurde. Wie frühlich und guter Dinge war wohl die Besatzung des schifflichen „Berolin“ Geillie“, die am 13. April 1911 eine Flaschenpost auslegte mit der Angabe des genauen Standortes und dem Inhalt: „... bei der Sonntagshotelade nachmittags um 4 Uhr. An Bord alles wohl. Wir hätten, in der Heimat das Wohlsein der Besatzung mitteilen zu wollen. Die Offiziersmesse.“ Wahrscheinlich sind die Botschaft aber eher zu Hause gewesen als die Nachricht, die sie dem Meere übergeben; denn die Flaschenpost wurde erst ein Jahr später, am 24. April 1912, von einem Franzosen im Sande der Küste gefunden, nachdem sie einen weiten Weg gemacht.

Sehon von Columbus benutzt?

Sicherem Vernehmen nach kamen die ersten Nachrichten durch Flaschenpost aus dem Jahre 1492, als das englische Schiff „Reinbow“ einige Flaschen auswarf in der Nacht, bedingt die Erforschung von Meereströmungen zu fördern. Ans Reich der Erzählung muß das gegen wohl jene Meldung verweisen werden, die behauptet, daß schon Columbus, Amerigo Vesputti, als er in seiner Schiffe geriet, seine Tagebücher einer versiegelten Tonne anvertraut und dem Meere übergeben habe, mit der Aufschrift, der Fund möge dem König von Spanien ausschlaggebend werden. Die Chronik meldet nicht, daß die Tonne jemals antrieb.

Flaschen reisten mit dem Golfstrom

Heute dienen Flaschenposten in erster Linie der Forschung. Man legt sie aus, um den Geheimnissen der Meereströmung auf die Spur zu kommen. Der Weg des Golfstroms hat man in der Hauptküche neben Temperaturmessungen mit Hilfe der Flaschenpost erkundet. Die Reiten der Flaschen sind manchmal höchst merkwürdig. So wurde am 7. August 1933 von der deutschen Bark „Seestern“ in den Ge-

wässern weit südlich von Australien eine Flaschenpost über Bord geworfen. Nach ungefähr sieben Jahren, am 21. April 1910, trieb sie an der Südküste Australiens an. In dieser Zeit hatte sie den ganzen Erdball umrundet, und zwar um Kap Horn und das Kap der Guten Hoffnung herum.

In der Dürse, die ein Meer mit höchst verworrenem Charakter ist, wurden 1934 ganze Serien von Flaschen zur Strömungsforschung ausgesetzt. Eine dieser Flaschen, mit Sand beschwert, wurde am 29. Dezember 1934 von einem schwedischen Fischer gefunden. Er landete sie mit einem genauen Hundswort an die Deutsche Seewarte in Hamburg und teilte mit, daß er sie in dem Augenblick gefunden habe, als sie angeblieben sei. Zeits in englischer, teils in schwedischer Sprache hatte der Fischer, wohl ein guter Deutschkenntnis, die Bemerkung

hinzugefügt: „Ein glückliches Neujahr. Auch wünsche ich, die Saar möge deutsch bleiben!“

Nur 35 von 100 gefunden

Flaschenposten, so wurde schon gesagt, dienen heute in der Hauptküche der Ermittlung der Meeres-Oberflächenströmungen. Aus den Wegen, die die Flaschen nehmen, aus der Zeit, die sie vermutlich gebrauchen errechnet der Kundige die „Tritts“. In der Deutschen Seewarte Hamburg gibt es viele die Hände, in denen nicht weiter verzehret liegt als Flaschenposten. Selbstverständlich hat die Warte schon seit Jahrzehnten von deutschen Schiffen auf allen Meeren, besonders aber in der Dürse, Flaschen aussetzen lassen. Während auf den übrigen Meeren fast 70 o. 5. aller Flaschen gefunden wurden, gab die Dürse nur 35 o. 5.



Ein interessantes Bild von der Hochzeit des griechischen Thronfolgers mit Prinzessin Friederike von Braunschweig: Die Hochzeitsgesellschaft im Garten des königlichen Schlosses nach der Trauung. Von rechts nach links: Der König von Griechenland, die Brautmutter, das Brautpaar, der Vater der Braut und Prinzessin Helene von Griechenland. In der zweiten Reihe erkennt man ganz rechts den Herzog von Kent und hinter der Braut halb verdeckt Kronprinz Michael von Rumänien

Advertisement for Emser Pastille, featuring a product image and text: „Eine echte Emser Pastille im Munde gerührt“.

Der Brautsucher
Ein heiterer Roman von Jörg Kibel

18. Fortsetzung
„Saben Sie besondere Wünsche, my Lady? Hummer? Kanari? —“
Die Jofe, benommen von der Liebenswürdigkeit des hohen Herrn, wußte nichts Richtiges zu sagen. Sie flüchelte: „Wenn ich nicht höre —?“
„Aber im Gegenteil, my Lady — — ah, wie war doch Ihr werter Name?“
„Julie.“
„Schöner Name, very beautiful, o yes! Erinnert lo an Romeo und Julie — nicht wahr?“
Die Jofe lächelte nergnügt. Es war wirklich ein sehr inpathibler Herr, dieser Herr Direktor Wellington vom Reuaturfilm.
„Man muß mich auch Zulufen“, fügte sie, schon etwas lecher werdend, hinzu.
„Sieh mal, sieh — das ist aber wirklich very charming! Also, Miß Zulufen, ich darf ein kleines Souperchen komponieren, nicht wahr?“
„Ah je —“ hauchte das Zulufen.
„De Ober!“
Der Genantend, der sich bei dem Gespräch distanz entfernt hatte, eilte dienend herbei und reichte die Ohren nach vorn, wie ein Weinhändler, dem eine Bestellung auf zwölf Flaschen winkt.
„Also, Herr Ober: zwei Soupers: Schiffs-Frischluft in Tassen, Bouillarde, Eis und lo weiter.“
„Schön, Herr Direktor.“
„Und eine Pulle — hm — was nehmen wir denn da? Die Weinkarte, please!“

„Wenn ich den Herrn Direktor etwas empfehlen darf: Liebsfrauenmilch! Ergußter Tropfen! Annimiert zum Weitertrinken — höchst.“
„Er machte mit der Hand eine Trinksbewegung.“
„Oder Schlemml, Sie! Haben wohl Ihre fuffig Prozent Kekbes dabei — was? Na, metretesien. Sollen auch mal metretesien. Also los! Und außerdem eine Budellett falkstefeln! Verstanden?“
„Awwohl, Herr Direktor!“
„So muß man sich mit den Leuten herum-schlagen. Miß Zulufen! Sie nicht immer lecher. Jeder mit einem am Beutel zapfen.“
„Wenn's nicht weh tut —“, flüchelte Zulufen in Erwartung der lustlichen Gemüße, die ihrer harrien.
„Weh tut? I demare. Meine Gesellschaft ist.“
„Weh tut? Es kommt uns auf einen halben Lappen nicht an — o no! Wir sind natürlich auch sehr vorzüglich — o yes —, namentlich in der Auswahl der Klinkler. Und damit komme ich auf den Zweck unseres Abendens.“
„Doch dem Fort der Klinkler schon mit dem Eisen!“
„Gardon, meine Herrschaften, wenn ich störe. Es ist ja herzlich.“
Der Befradte stellte die Tassen mit der Gruppe hin, der er nach kurzem Zeit die übrigen Gerichte folgen ließ. Dann goß er den Wein in die Reiche und empfahl ihm.
„Delikat! Finden Sie nicht auch?“ fragte Fritz Winkler, mit vollen Händen schmagend, und hielt ihr ein Glas entgegen.
„Wunderbar!“ verzeherte die Jofe und schloßte sich die Lippen ab.

„Sie stießen miteinander an.“
„Auf gute Kameradschaft!“
Zulufen nickte ihm freundlich zu.
„Gut gewonnen, dankte Winkler und grinste.“
Er kannte diese Art ehrgeiziger junger Mädchen, die, von dem Herrenabhat des Films und der Bühne verlockt, von Geld und Verebieren träumen und in ihrer Beschränktheit auf jede Zeimute gehen, namentlich wenn der Popelsteller die Liebeschance in die Hand versetzt. Und darin hatte der Freund und Schüler des großen Gaußlers Ramonowitsch genügend Übung.
„Ich muß Ihnen bekennen, Fräulein Zulufen, gleich ich Sie oft einmal sah.“
„Sie haben mich gesehen? Ah!“
„O yes. Ich war in dem Festibül Ihres Hotels und sah sie vorbeischieben.“
„Ah!“
„So — vorbeischieben. Und da sagte ich mir: das ist die Klinklerin, die Du brauchst! O, wir vom Bau, wir haben ein Auge dafür! Wir wissen Gold von Talmt zu unterscheiden — o yes. Und wer lo viel Charme und lo viele Reize hat wie Sie, Miß Zulufen, der hat bei uns Zukunft.“
Die Jofe schmolz zu Gelatine. Sie dachte daran, wie gut es war, daß sie sich für den Abend freilassen hatte lassen und die rote Bluse angezogen hatte, die ihr so hübschend hand...
„Wir wollen nämlich einen neuen Film drehen. Titel: „Keenigin Reiretete“. Großartig, wahr? Das war nämlich eine fantastische Prinzessin, wegen der betraute ein Krieg zwischen der Türkei und einem der alten Patraos ausgebrochen wäre — o yes. Also eine Sache — Inoche, sag ich Ihnen!“
Die Jofe machte Augen, als ob sie selber die Ursache dieses furchtbaren Krieges geworden sei... Und wie flug und leuchtelig der hohe Herr zu reden wußte, wie ein echter Volksfreund, Sonar berlichlich konnte er schon.
„Saben Sie — und dafür habe ich Sie aus-ersehen.“
Zulufens Herz tanzte Schimmy. Am liebsten wäre sie ihrem hohen Protektor um den Hals gefallen.

„Apropos — wie war doch Ihr Familienname?“
„Stump.“
„Stump? Zulufen Stump? Unmöglich! Nicht zu machen — o no! Das deutsche Kinopublikum kann einen deutschen Namen nicht vertragen. Sie werden sich Zuluf Zuluf nennen — oder lo, nicht wahr, Miß Zuluf?“
„Ah — das wäre himmlisch!“... Sie glühte wie eine Tomate.
„Eine Blumenfee erlösen, Zulufen gefällig?“
„Ah wat, Zulufen! Sammle Rosen?“
„Alles da, Herr Baron!“
„Dann geben Sie mal jo drei Langstängel her!“
„Er warf ein Geldstück hin. Dann reichte er die Blumen mit einer Beroungung seiner Reize nachbarin.“
„Drei Rosen und Miß Zuluf — machen zusammen vier Rosen — höchst.“
Die Jofe nahm den Strauß festig verpackt entgegen und veranerte ihn an ihrem Hüfen.
„Ober, abräumen! Den Gott her!“
„Ah kein temperier, Herr Direktor! Ein Momentchen! So, hier ist der Klinkler! Darf ich einhaken?“
„Saben gut. Abtreten.“
Winkler füllte die Spiggläser und stieß mit der Jofe an.
„Auf Ihre Zukunft, Signorina Zuluf Zuluf! Oder darf ich sagen: auf unsere Zukunft! Ich bin nämlich noch ein bemitteltenswerter Junggeißel — o yes — ferne von Liebe gar nicht — hatte keine Zeit dazu — der Reuaturfilm verhängt mich. Sie müssen daher ein wenig entdulden, wenn ich hin lo ein bißchen unbesohlen mit Ladies.“
„Aber im Gegenteil, Herr Direktor!“ zwischerte das Zulufen und schloßte gierig den Schaum vom Glas. „Ich finde Sie sehr reizend.“
„Witzlich?“
„Ja, wirklich.“
„Er kniff ihr ins Ohrplüppchen und machte Pflizlatto.“

wieder zurück. Sie sind meistens mit Sand beschwert, tragen oben aus dem Halm, sind gut perforiert und verhalten sich bei der Aufnahme eines vordringenden Betreffs, eben des Flächenpost-Erbes. Er enthält die Wirt, in den dafür bestimmten Rubriken genauere des Fundort und die Zeit eintrugen, auch besondere Umstände, unter denen die Funde gemacht wurden.

Zu Hunderten sind solche Nachrichten zusammengekommen, und manches Häufel des Meeres hat durch sie eine Erlang gefunden. Die Finder in aller Welt oder erhielten ein freundliches Dankschreiben der Seemarte. Zwar sind die Flächenposten, wissenschaftlich gesehen, nicht unbedingt höheres und geeigneteres Mittel der Forschung. Dafür sind sie zu vielen Zuverlässigkeiten ausgelegt. Und trotzdem tun sie gute Dienste. Würden sich sonst mit ihnen eben Wissenschaftler beschäftigen? Flächenposten sind kein Spielzeug, wie leider manche Menschen glauben, wenn sie aus Uebermut Nachrichten als Flächenpost auslegen, die vollkommen wertlos sind. Diese Taten des Meeres vermitteln Kenntnisse, die der Sicherheit der Menschheit auf See dienen, ganz zu schweigen davon, daß verlorene Seelen in der Stunde des Todes ihnen ihre letzte Wohlthat auftragen." C. Seb.

Wintermärchen

Von D. Sachlill-W.

Meinen Vater, der ein tüchtiger Mann war, müßen die Ausgelassenheiten meiner Mutter manchmal fast verdrückt gemacht haben, wenn er das auch nie durch Wort oder Gebärde verriet.

Da war zum Beispiel die Frage der feigenen Luft. Mein Vater war seiner ganzen Veranlagung nach ein ganz im Freien lebender Mensch, und jede kalte Stunde, die er nur erdulgen konnte, wurde unter freiem Himmel verbracht. Meine Mutter hatte nie für oder wider diese Frage Stellung genommen, bis eines Tages großen Schiffs einer neuen Idee im Geiste ihres Dienens Vater war. Diesem unglückseligerweise zu dauerndem Aufenthalt. Nachdem sie sich einmal die Theorie zu eigen gemacht hatte, man solle frische Luft schöpfen wie möglich, verfiel sie diesen Gedanken mit wachsendem Fanatismus.

Mein Vater, der frische Luft wirklich liebte, aber Zugluft haßte, war von dieser neuen Lehre nicht im mindesten entzückt. Man konnte bemerken, wie er heimlich die Türen schloß, so oft er das unbeschadet tun zu können glaubte. Meine Mutter wiederholte immer wieder, wenn sie dahinterkam, es sei „ein Sommer, wie verloren der arme Mensch ist!“ Aber er nahm das hin, wie er so vieles andere hinnahm. Meine Mutter jedoch, die kein ausgeglichener Mensch war und deren Ideen ins Ungemeine auszuwachsen pflegten, baute ihre unruhigsten Gedanken raschstens aus zu Regelmäßigen Mahlungen im Esszimmer hatten sie schon immer gelangweilt, und sie versuchte, man auf die Doppelhänge, sich ihre Mahlungen auf einem Viertelstündchen ins Freie bringen zu lassen. Mein Vater konnte nicht verstehen, daß man bei sehr warmem Wetter gerne im Freien aß, aber der Anblick einer Frau, die ihr Wohlsein in heiterer Laune bei flüchtiger Besichtigung einnahm, während Schneeflocken auf ihren Zellen gautelten, erregte unerbittliche Erbitterung. Er fand es nicht einmal komisch.

Wie gelang es, es komisch zu finden. So lange ich nicht auf-Jobford wurde, mitzuten; oder ich mich aufgeben, die Erinnerung an die Abende, welche ich in dem winterrlichen verschlungenen Geruch verbringen mußte, ist eine kluge wirtlichen Samens. Zu dieser Veranfassung gehörten schwere Bekleidungen, die freie Bewegung der Arme hinderten, auf

Sie dürfen mich nicht misverstehen, Verehrte! Die sensiblen Königinnen hatten nämlich genau solchen Schmutz, und da ist die Frage, ob man das Koller dieselbst imittieren könnte."

"Das meinte ich eben —"
"Dazu müßte man's aber erst mal sehen!"
"Sehen!"

"Über Märchen, natürlich! Wie soll man denn eine Sache nachmachen lassen, die man nicht kennt?"

"Die Jose hatte dort sich hin. Sie überlegte. Mittler verlorge ihre Miene mit lauwendem Blicken.

"Sie haben recht, Herr Direktor, aber —"
"Über ih die Reile im Hotel sind deponierte. Mein, das wollte sie nicht. Es ist eine Art Überlaube, den sie hat —"
"Sie haben sie also selber im Verwah —"
"Jawohl!"

"Um so besser. Das könnten Sie mir das Ding vielleicht mal auf einen Tag überlassen, damit ich —"
"Das Mädchen zude zumachen. Rein, Herr Direktor, das — das geht nicht!"

"Warum nicht?"
"Ich habe doch die Verantwortung —"
"Sie scheinen kein Vertrauen zu mir zu haben!"

"Über Herr Direktor!" Sie sah ihm demütig an. "Wenn's auch mich alle anfüme — aber Miß Broder hat mir verboten, die Rete —"
"Ja!"

"Wintler sah ein, daß mit der erschöpflichen Verion nichts zu verziehen war. Seine Idee, Aufregung zu umgehen und die Sache allein zu dresen, mußte er aufgeben. Es blieb nichts anderes übrig: Aufregung mußte die Rete holen! Das eine mußte er wenigstens; die Jose hatte den Schmutz in Verwah. Nun galt es noch, das Terrain zu sondieren.

"Ja, machen Sie sich keine Sorgen", sagte er endlich. "Wir werden für die Königin schon was Schönes finden. Es muß ja nicht genau daselbe sein. Also Präzeden!"
Er schwang ihr sein Glas zu.

"Sie haben mich nicht misverstehen, Verehrte! Die sensiblen Königinnen hatten nämlich genau solchen Schmutz, und da ist die Frage, ob man das Koller dieselbst imittieren könnte."

"Das meinte ich eben —"
"Dazu müßte man's aber erst mal sehen!"
"Sehen!"

"Über Märchen, natürlich! Wie soll man denn eine Sache nachmachen lassen, die man nicht kennt?"

"Die Jose hatte dort sich hin. Sie überlegte. Mittler verlorge ihre Miene mit lauwendem Blicken.

"Sie haben recht, Herr Direktor, aber —"
"Über ih die Reile im Hotel sind deponierte. Mein, das wollte sie nicht. Es ist eine Art Überlaube, den sie hat —"
"Sie haben sie also selber im Verwah —"
"Jawohl!"

"Um so besser. Das könnten Sie mir das Ding vielleicht mal auf einen Tag überlassen, damit ich —"
"Das Mädchen zude zumachen. Rein, Herr Direktor, das — das geht nicht!"

"Warum nicht?"
"Ich habe doch die Verantwortung —"
"Sie scheinen kein Vertrauen zu mir zu haben!"

"Über Herr Direktor!" Sie sah ihm demütig an. "Wenn's auch mich alle anfüme — aber Miß Broder hat mir verboten, die Rete —"
"Ja!"

Lob der Ziehharmonika

Ein Bänkelsang / Von Heinz Segeweit

Ein Fischer hoch im schwanen Kahn,
Die Pfeife pfeift als Maßung.
Es schmetzt die Luft wie Meer und Tran,
Im Salzschlag schwimmt der Seemann.
Der Fischer singt im Taktelwerk,
Wo ich des Winds Spelstat merk,
Will ich ein Stum verlanzen;
Ja ja, Katinja wird hangen.
Mein Delung flattert flackernd,
Komm, Schiffsflaber, wie pfeifen was
Und pfeifen auf das Pfeifen.
Ja ja, Katinja wird feilen!

Vom Dachslein bis zum Zitterfal,
Von Tegernsee bis Eger,
Da hört ihr, wie sich allemal
Die Herdenlosen mizen.
Der Loisl lufft am roten Alee,
Der Sonne brennt auf Wauch wie Joch,
Milch schöpft die Kuh nach Vieren:
Sorch, wie die Jüßern antehen!
Du magst nun mögen oder nicht,
Du heußt die selber ins Gesicht,
Wenn deinen Waig umschweigzen
Die Töne aus den Wälgel!

Nun gibt es hundert Jahre schon
Harmonikabegleitung.
Man nennt sie auch Akkordeon,
Stand neulich in der Zeitung.
Im Griebelband und auf der Wilm,
Zur See und im Gaunatanaquil
Hat man sie Heigewonnen.
Der Duxit hat, laßt den Bronnen;
Denn Blaischlag und Taktatur,
Die schenken was — wie neun' ich's nur?
Was emig Unvergessen:
Vox populii — Da liegt es!

Das vorstehende Gedicht ist entnommen dem loeben erschienenen Gedichtband von Heinz Segeweit „Und alles ist Melodie“. (Sanktseitzische Verlagsanstalt, Hamburg.)

die Arie gepadete Wärmflaschen, ein greulicher Kellertropf, der in einem Jähfall endete und mit Wahnsinn verwechselte und eine Menge fliegender Willaden wie galtsicher und Halbfliegerhandläufe, die meine Mutter selbst (aus alten Wehrleuten) geprüllt hatte, und die ich trotz meines Einpruchs antehen mußte.

"Nun, fühlst du dich nicht herrlich warm?" konnte sie dann legen, nachdem ich mich in ein eines unheimlichen Vorpostenforcher verwandelt hatte. Ich willte mich durchaus nicht herrlich warm, sondern fühlte mich nur unter einer Last erdrückt, mit meinen Fingern wie zehn Eisgippen und meiner Nase als eifern. Aber ihr Entzücken war lo groß, daß ich das nie zu sagen magte. Wie unbeschäftigt und fast es auch sein mochte, nie verlor ich das Gefühl, keine gewöhnliche Mutter könnte solche Märchen in die Wirklichkeit umlegen. Und tatsächlich war die ich meinem Augen daselbstende Szenen von einer ungeheuerlichen und unbeschäftigten Lieblichkeit; der hellerleuchtete Tisch, mit gegenüber meine Mutter mit ihrer dunkel glühenden Schönheit, und unter dem Sternensicht die uns umgebende

In Holland heißt man gerne Jan,
Euch sinnet er Winden;
Sie hüßten Käs und Linsen,
Die Trine mit das Trinken.
In Cham, Waude und im Haag
Kafakater poltschicht ein Schlang
Von Menschen, die zum Seien
Ich sellen nur verpöten;
O komme Ziehharmonika,
Wie oft, wie parst hoch du ande
Geschöfen, mit Choristen
Die Seelen zu beselen!

Im Feldweitzer und auch beim Stab,
Die Kanonen trachten,
Es Broden, Fegen, Tränen gab,
O! war die Schladt ein Schlagsien.
Mein Kamerad hieß Jochen Kraus,
Er war im Aufgehört zu Haus,
Dort macht man Brot aus Kohlen
In Wächten wie in Söhnen.
Ach, Jochen Kraus war Birkus,
Die Ziehharmonika im Schö
Wurd er vor Lens zerflizen;
Sob bitter werden müßen —

Blöße der verpötenen Rollenflöße, welche mit der Hartföheit der in der Ferne einen Wundbogen machenden Bäume verichmal.

(Aus dem Englischen von Hans B. Wegensell)

Drei lebende Tote

Von Peter Mathews

Wie der Volksmund behauptet, sollen Leute, die bereits zu ihren Lebzeiten einmal totgelegt worden sind, sich eines besonders langen Lebens erfreuen. Vielleicht ist darin die Ursache dafür zu suchen, daß die Betroffenen meist Ruhe bewahren und sich mit mehr oder weniger Grazie über den grauuligen Anblick der eigenen Lebenszeit hinwegsetzen. Drei Fälle solcher Art sind jedenfalls bekannt, in denen die Verstorbenen mit Witz und Geist ihr Ableben läge strafen.

In Braunshweig starb 1816 der einigste Mathematiker Richard Dedekind, ein in Fachkreisen weithin bekannter Mann. Als

Das Mädchen atmete auf. Der Direktor Wellington war wirklich ein dynamischer Herr. Er verlangte nichts Unmögliches. Sie lachte mider.

"Ach, Herr Direktor!"

"Uebrigens, Fräulein Zulchen, ich muß sagen, wenn es sich um einen so wertvollen Schmut handelt, dann ist es doch eine große Verantwortung, die man Ihnen anvertraut. Wenn da was passierte! Sie haben ihn doch hoffentlich nicht verwahrt?"

"Ja. Die Kassefette hielt in Miß Broders Toilettenschrank. Uebrigens bin ich ja auch den ganzen Tag da."

"Allerdings — da kann nichts passieren."

"Wintler lag zufrieden an seiner Zigarette. Er mußte jetzt nur noch die Zimmerherhöhltheit kennen. Dann hatte er das ganze Material beisammen.

"Propos, Fräulein Zulchen, Sie müssen da eine feubale Wohnung haben im Hotel — wie ich das übrigens von einer berühmten Künstlerin auch gehört. Wohl drei Zimmer — eins ins andere gehend?"

"Ganz richtig. Wintler sah die Schlafkammer der Dame, in der Mitte der Salon und rechts meine Kammer."

"Stimmt. Wir haben Appartement 24."

"Sich. Sie, daß ich recht hatte. Nummer 24. Sehr schöne Zimmer. Das Telefon habe ich damals im Schlafzimmer gehabt — oder war's im Salon? Es ist schon reichlich lange her."

"Der Apparat steht im Salon — auf dem Schreibtisch."

"Ah — richtig. Ich erinnere mich jetzt."

"Er sah ihr lachend ein neues Glas ein. Jetzt mußte er nur noch sehen, die Gans zur geeigneten Zeit aus dem Bau zu lassen, dann war alles im Lot.

"Oh, Ober, lassen Sie die Musik mal mit Quittgespielen! Wat Neues! Ach so Trauerjubel mit Waldesluft und Jo'n Quattj!

1804 zu einem Mathematikerkongreß in Heidelberg ein „Gedebuch für Mathematiker“ erschienen, fand Dedekind hinter seinem Geburtstag und der Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste den Vermerk: geboren am 4. September 1804 zu Braunshweig. Diese Worte mit Recht in Erfahrung. Er richtete folgenden Brief an den Herausgeber:

"Sehr geehrter Herr Kollege! Sie waren so freundlich, mich in Ihr Gedebuch für Mathematiker aufzunehmen. Ich danke Ihnen für diese Nummerstafel, halte mich jedoch für verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, daß bei der Angabe meines Todesdatums mitbedenken das Jahr nicht richtig sein dürfte... Ich danke heraus, daß auch Tag und Monat nicht richtig waren, denn Richard Dedekind starb am 12. Februar.

Etwas weniger förmlich, aber nicht weniger mäßig reagierte Albert M. a. d. B. der amerikanische Schriftsteller, als er in einer Zeitung plötzlich einen langen Nachruf auf sich selbst las. „Angesicht er sich hin und schrie an den lebenden Lebenden:"

"Mein Herr! Ich muß Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen verbreitete Nachricht, ich sei gestorben, zumindest stark übertrieben ist."

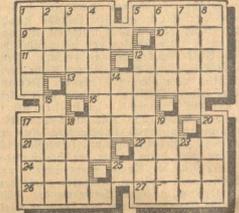
Und noch einen Schritt weiter ging der große englische Dichter Keats. Er erkrankte eines Morgens die Zeitung auf und las über sich seine eigene Todesanzeige. Auch er schrieb an die Redaktion. Sein Brief lautete:

"Meine Herren! Sie geben bekannt, daß ich gestorben bin. Da Sie stets benevotanzig und unterrichtet sind, muß ich annehmen, daß Sie sich dabei bismal nicht irren. Ich bitte Sie daher, mich von Ihrer Mitleidenschaft zu freihalten, da ich — wie Ihnen verständlich sein wird — unter den gegebenen Umständen keine Verwendung mehr für Ihre Zeitung habe..."

Weiter ist nicht bekannt geworden, was die Zeitung geantwortet hat.

Unter Kreuzworträstel

"Wahlspruch"



Wahlspruch: 1. Zehnfüße Wänge, 2. Gellen, 3. Schächeln, 4. Hebe Anmerkung, 10. Seemannsart, 11. Fingerring, 12. Berühmter, 13. Ich, 14. Anmerkung, 15. Nützliche Beschäftigung, 17. großer Kamm, 18. Heuboden, 19. Gabel, 20. Gabel, 21. Kamm, 22. Kamm, 23. Kamm, 24. Kamm.

Entzückt: 1. Schuler, 2. Schuler, 3. Schuler, 4. Schuler, 5. Schuler, 6. Schuler, 7. Schuler, 8. Schuler, 9. Schuler, 10. Schuler, 11. Schuler, 12. Schuler, 13. Schuler, 14. Schuler, 15. Schuler, 16. Schuler, 17. Schuler, 18. Schuler, 19. Schuler, 20. Schuler, 21. Schuler, 22. Schuler, 23. Schuler, 24. Schuler.

Auflösung des vorigen Kreuzworträstels: 1. Gabel, 2. Gabel, 3. Gabel, 4. Gabel, 5. Gabel, 6. Gabel, 7. Gabel, 8. Gabel, 9. Gabel, 10. Gabel, 11. Gabel, 12. Gabel, 13. Gabel, 14. Gabel, 15. Gabel, 16. Gabel, 17. Gabel, 18. Gabel, 19. Gabel, 20. Gabel, 21. Gabel, 22. Gabel, 23. Gabel, 24. Gabel.

Etwas, was in die Scene geht! Hab ich recht, Miß Kathy Kelly?"

"Die Jose fächelte beflüßelt. Sie fand schon ganz natürlich geworden, Herr Direktor!"

"Geben Sie? Da, das liegt lo in der Luft — o yes. Also Bröseln! Auf unsere Bediener! Traler traler — mich jauch's in die Tanzbene! Donner ja, dat mir 'ne Dore! Wie mir's, wenn wir morgen abend mal lo bisse unloild wären, ich meine natürlich, viel reelle Form —, er jüt hier ja sehr feubale Tanzdielen — am Karibienabend oder lo —"

"Ja, wie mir's, am Karibienabend oder lo —"

"Sollten hätte ich die Hände, Ach, das wäre herrlich, Herr Direktor, mit Ihnen lo —"

"Ach, ich tanze ja gern!"

"Schön! Also ich rufe Sie morgen gegen Abend telephonisch an. Sind Sie auch bereit zu Hause?"

"Morgen? Ah Gott, da fällt mir ein — nein, wie dumm — morgen kommt ja meine Dame wieder zurück — und da weiß ich nicht..."

"Wintler ließ das Glas, das er am Mund hatte, heftig sinken. Auf die Nachricht war er nicht gefaßt. Da blüßte ja kaum Zeit —"

"Sie haben sich das bestimmt — oder?"

"Ja. Sie hat mir geschrieben, ich soll sie um 6 Uhr am Sittiner Bahnhof abholen und Kollime und Berilde gleich mitbringen. Sie fragt morgen abend die Jose telephonisch."

"Dann will sie also von der Bahn direkt zum Theater fahren?"

"Dennach..."

"Sich, das ist allerdings fatal... Aber an Wintler hätte Sie doch zu erwidern? Ich müßte doch gerne das Verzeihen haben, zu hören, wie's Ihnen geht — nicht wahr?"

"Ich bin jederzeit für Sie da, Herr Direktor! Ich habe die Jose telephonisch."

"Wintler überlegte. Er mußte sofort Luft anrufen und eine Zeit vereinbaren."

"Sich — da fällt mir ein, daß ich ja mein Atelier anrufen muß, eine Informant wegen des Films, den ich eben inszenieren... Sie entschuldigen mich für einen Augenblick, Fräulein Zulchen — ich bin sofort wieder zurück."

Zurückgejagt!

Ist eine Wahrheit erkannt, dann ist sie so lange wertlos, solange nicht der unbedingte Wille hinzukommt, diese Wahrheit in die Tat umzusetzen. Adolf Hitler

Frankenburger Würfelspiel

Zur ballischen Erkauführung / Von Curt Zeiwald

Zeitschriften des Monats

Eine große Anzahl Zeitschriften liegt wiederum vor. Im Januar, dem ersten Monat des neuen Jahres, tragen sie alle noch einen besonders repräsentativen Charakter; gilt es doch, auch auf diesem Gebiet das Jahr 1938 zu beginnen.

Am ersten Stelle sei da ein Heft genannt, das uns Mitteldeutschen mit seiner inhaltlichen Ausstattung diesmal wohl am meisten nahekommt: Die Monatszeitschrift der Reichsfront, die in der ersten Ausgabe des Monats Januar, dem ersten Monat des neuen Jahres, einen besonders repräsentativen Charakter; gilt es doch, auch auf diesem Gebiet das Jahr 1938 zu beginnen.

Am ersten Stelle sei da ein Heft genannt, das uns Mitteldeutschen mit seiner inhaltlichen Ausstattung diesmal wohl am meisten nahekommt: Die Monatszeitschrift der Reichsfront, die in der ersten Ausgabe des Monats Januar, dem ersten Monat des neuen Jahres, einen besonders repräsentativen Charakter; gilt es doch, auch auf diesem Gebiet das Jahr 1938 zu beginnen.

Aber noch ein zweiter niederdeutscher Dichter erhält eine Würdigung seiner Werke in den Zeitschriften des Monats: Moritz Sabn, über den Christian Trandner in Will Webers "Zu einer Litera tu" aus dem vorigen Heft des Monats "Der Dichter" ein Urteil gefällt hat. Einleitend gibt der Dichter selbst eine Darstellung von Weg und Ziel, in der er ein gut Teil seiner selbst den Leser erschließt und die Kenntnis seiner Werke aus seinen Werken ergänzt. Außer diesen "Hilfsbüchern" vom Wesen des Dichters enthält das Heft noch ein sonderbares Bildnis Moritz Sabns. Am Anfang ist eine Beschreibung von Sabns als Dichters neuem Gedichtsbuch "O Mensch, ich ach!" durch Adolf Schmidt bringt. "Die Neue Literatur" in bekannter Güte eine wertvolle Auseinandersetzung von Begründungen, Auffassungen, Wertungen u. dgl.

Auch die Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben, "Das Innere Reich" aus dem Verlag Albert Langen / Georg Müller (München) beginnt mit Josef Wehber, und zwar seinem "Fragment III". Im Folgenden bringt das Januar-Heft eine Anzahl Beiträge zum höchsten Geburtstag Wilhelm Schlegels. In einem Eigenbericht kommt der Dichter selbst zu Worte mit einem merkwürdig künstlerisch sehr ausfallreichen Rückblick über "Ein Jahr zehn Sommerhuden" den wir dieser Tage auszusowie veröffentlicht. Daneben verliert Will Steinborn in einer umfassenden und gründlichen Betrachtung, die "Ethische Kritik" eine Würdigung des Schiller'schen Werkes. Karl Benno von Mevius Buch "Stadt und Strom" wird uns durch ein Kapitel heraus nahegebracht, das ein schönes Stück dichterischer Prosa ist. Der weitere Inhalt besteht, getreu der Sendung und Aufgabe

Am Schloßtheater Halle wird am Freitag Abend Wolfgang Müller's "Frankenburger Würfelspiel" erkauführt. In diesem Heft stellt uns der Dramaturg des Schloßtheaters Halle, Dr. Curt Zeiwald, den folgenden Wurf zur Verfügung. (Die Schriftleitung.)

In die ungeliebte Zeit deutscher Geschichte führt Möllers "Frankenburger Würfelspiel", in jene Zeit des finstlichsten aller Kriege, der schicksalhaften Schicksalung und weltweiten melung des deutschen Reiches, des Stürbmordes um des Glaubens willen. Städte und Dörfer entvölkerten sich, von den braunen Weibern ging der Hunger ins Land, ein grauiger Galt in jedem Hause. Unter dem mordenden Schwärmen des landläufigen Krieges lag ein großes Reich in ein Leid, daran die Jahrhunderte noch zu tragen hatten.

Ein Ereignis jener Zeit nimmt darin am Vorkurs: jenes Spiel und jingelt während dem Würfeln und die Unmenslichkeit des ganzen Krieges, die Verantwortungslage, die Schuld der Führenden und die Trag des gläubigen Volkes. Es geschah im Jahre 1625. Der Kaiser Ferdinand II. von Pragburg — der unheilvolle Herrscher, der in sein eigenes Reich die Brandfackel ließ — hatte schon in Böhmen und Mähren den Protestanten ausgetrieben. Der Adel war hingerichtet oder vertrieben, seine Güter waren konfisziert, die Prediger aus dem Lande getanzt, alle Protestanten gewaltsam katholisiert oder vertrieben worden. So verlor Böhmen allein

mehr als drei Viertel seiner Bevölkerung. Werden und in seiner Grausamkeit bekräftigt wurde der Kaiser hier vor allem durch einen Reichstrater, den Jesuiten Lamormoran.

Kun ging Ferdinand daran, auch in Österreich den Protestantismus zu vernichten. Er tat es im Bund mit dem Bannherzog Maximilian, dem anderen großen Mißwaidigen an dem künftigen Wohnort dieses Reiches. Maximilian war mit dem Kaiser zusammen im Letztendlich zu Inhaftierung erogen worden, er war inhaftig strenglosig und voll Machtbegier. Er setzte in Oberösterreich, das ihm vom Kaiser verpfändet worden war, den Grafen Herberstorff als Statthalter ein, der brutal im Lande waltete. Herberstorff drangalierte es mit drückenden Steuern und entredete die Günder. Aber als er den Bauern katholische Pfarrer auszufragen wollte, kam es zu Unruhen. Da beschloß Herberstorff die Bauern zu friedlichem Vergleich auf das Sommerfeld zwischen Waidmarkt und Frankenburg. Er beschloß ihnen freies Geleit. Die Waidlosen ließ er dann mit Truppen umhellen. Als die Bauern weiterhin zu ihrem Glauben standen, ließ er ihre Häuser niederbrennen und zwang ihre geistlichen Führer, ihnen freies Geleit zu erteilen, eine gegen den andern. Wer gewann, kam mit dem Leben davon. Die andern wurden gehängt, ihre Leichen auf Pfählen aufgehängt. Nun erst brach unter dem ge-

„Wenn Frauen keine Augen hätten“

Ein neues Lustspiel Lope de Vegas uraufgeführt

Eigener Bericht für die MNZ

Seit dem Tage, da die Gleichere Bühne mit den samsten Ueberrichtungen von Dr. Hans Schlegel einen beherrschenden Vorherrscher in vordem weit verbreitete Auffassung, die Lope de Vega nur als literarischen Massenproduzenten wertete, unterhanden, haben die Kollegen des großen Schlegel sich einen festen Platz im deutschen Spielplan erobern können. Bühnen auf Bühnen interessiert sich nunmehr für sein wertvolles Schaffen und auch das „Wenn Frauen keine Augen hätten“ hat seinen Platz in der vergangenen Spielzeit den „Kittler und Mirakel“ bereits der Vergessenheit entziehen hatte, jetzt wieder ein neues Lustspiel. „Wenn Frauen keine Augen hätten“

Auch dieses Schauspiel, das von Will Webers, Schlegel und Schlegel im Jahre 1938 in München wieder ein Treffer. Im Mittelpunkt des gesamten Spiels steht ein verliebtes Mädchen, dessen männlicher Teil das Glück durch ein unglückliches Geschick empfindlich löst. In dem „Serra der Schöpfung“ eine entsprechende Lehre zu erteilen und ihn wertenfprechend zu helfen. Es ist deshalb das launige Schicksal, die beiden unglücklichen Liebhaber auf dem Plan erscheinen. Nach einem humorigen Hin und Her, bei dem der Feiger der Waagschale

des Glücks sich allerdings für Frederico oft befehligen liebt, darf der Geliebte, an dem Schicksal seine Isabella wieder in die Arme schließen. Der Kaiser tritt großmütig zurück, Frederico heißt: Ja, wenn Frauen keine Augen hätten, wäre es ganz wie die Götter. Doch die Siegerin Isabella meint: Wenn eine Frau sich einen Mann erwählt, nicht sie ihm alles, was sie eigen ist, das Herz, den Mund, die Hand, die Augen nicht, die Augen nicht, die ihr allein gehören.

So leit's dem. Erhehert nimmt das Publikum die Moral dieser Geschichte mit auf den Weg, nicht ohne sich zuvor an dem stehenden Dialog und seinen befalligen, umdrehenden, wendenden, die Worte des Dichters und das nicht minder virtuose Können des Ueberebers offenbaren, weilsich erzählt zu haben. Auch die Darstellung hatte wieder keinen geringen Anteil an dem Erfolg dieser neuen Lope-de-Vega-Aufführung.

Herbert Wachen hatte das Ganze mit viel Sinn für eine flüssige Wiedergabe inszeniert, Clara Kral, Friedrich Maurer, Fritz Kallfeld, Wolfgang Ritter und manche andere waren ebenfalls am Werk. Einem Stürmischen Beifall am Schluß rief alle Beteiligten zur die Kampe.

Hans Post.

ausßen Bauernhoff der Kaffand Kaffing Los, Ihr Anführer war Stefan Rohrbacher, ein tapferer, kriegstüchtiger Mann, der in seinem Erfolg seine Ehre auf ein zu führte. Hier aber besiegte er mit dem Soldatenhof seinen Fahnenführer; Weils' die Seel' und auch das Blut, so gab uns Gott ein'n Hebenmatt. Es muß sein. Mit seinem Tode war auch die Sache der Bauern verloren. Sie erlagen den Truppen eines launiglichen Herrschers Kappenberg. In Blut und Grauen wurde ihr Widerstand erstickt. Aber sie haben sich für ihre Sache hin, daß selbst ein Kappenberg vor solchem Heidenmatt erschauerte.

Auf der Seite jedoch, zu der Herberstorff die Bauern zu klüglichen Gerüst befiel, auf dem Hammerfeld bei Frankenburg findet heute ein Gedenkstein von der Art, der Knecht eine launigliche Bauern mit von ihrem vertriebenen Heidenmatt.

Das Kaisers Regiment im Land Stat Herberstorff, den Bauer, Den Glauben frei, den Bauernland Von Waidmarkt frei freier; Die Bauern der Kaiser begehrt Und als umkalt kein Witten Bereweisfeld leidet dann zum Schwert Gefährlich und gelirzt.

laute die Geschichte, Wächter aber als dies mehrere Male in die Arbeit und Lied des Volkes mirden, beschloß Gerhard Wolfgang Müller in seinem „Frankenburger Würfelspiel“ das Gedächtnis jener Tage. Er macht eine launigliche Bauern mit von ihrem vertriebenen Heidenmatt. In dem dramatischen Spiel den Reigen jener mächtigen und düstern Gestalten, die am Volk sich verhielten, und dem Chor des Volkes, das aus betrogenem Glauben keinen entscheidenden Willen fand. Es lehr uns, vor dem Schicksal der Früheren die vollstehenden Mächte zu erkennen, aber auch die Kraft und die unersgüngliche Art des Volkes.

„Gauramischle gefucht“

Multipreije von Gau Magdeburg-Anhalt ausgesetzt

Im Rahmen der im April stattfindenden Multipreije des Gau Magdeburg-Anhalt der NSDAP, veranstaltete die Landesleitung der Reichsmultipreije ein Preisausreiben, für das vier wertvolle Preise ausgesetzt sind. So 500 RM, wurden für eine Streichholzkomposition und eine Blauschwarzkomposition 300 RM, für eine Kammermusikkomposition und 200 RM, für ein Gauramischle zur Verfügung gestellt. An dem Preisausreiben können sich alle deutschen Komponisten beteiligen.

Ellen Weber als Jekta

Uebersetzungen in „Dichter und Bauer“

In der zweiten Uebersetzung der Sappho-Oderette „Dichter und Bauer“ im „Dichter und Bauer“ lang Ellen Weber die Worte der Jekta. Die Jekta, die bereits mehrfach — im „Land des Adels“ und im „Rogelhändler“ — erfolgreich die weiblichen Hauptrollen übernommen hatte, konnte ihre ausgezeichneten künstlerischen Qualitäten abmals in dem ihrem Tilde besonders liegenden volkstümlichen Tönen und Entlemben offenbaren. Da Ellen Weber sich die besten Leistungen der Webers mehrerer Jahre in einer noch ausgereifteren Gestaltung aufzude, die beste Uebersetzung hinterließ.

Für die im „Dichter und Bauer“ beschäftigte Theatergruppe der NSDAP, die unter der Leitung der Jekta, die in der letzten Uebersetzung Gitta, die Uebersetzung wurde wiederum äußerst beifällig aufgenommen. Kurt Simon.

Berliner Börse vom 11. Januar 1938

Table with 2 columns: Index values and descriptions of securities like Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuerzuschüsse, etc.

Land- und Stadtschafften

Table with 2 columns: Index values and descriptions of land and city shares like 4 1/2% Br. Bodenf. G. 100, etc.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Index values and descriptions of industrial stocks like H. & C., Hombroder Papier, etc.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with 2 columns: Index values and descriptions of Leipzig market activities like Amtlicher Verkehr, Industrie-Aktien, etc.

Berliner Devisenkurs

Table with 2 columns: Index values and descriptions of exchange rates for various countries like Argentinien, Belgien, etc.



Weg zur artgemäßen Mädelerziehung

Die hauswirtschaftliche Arbeitspflicht des B.D.M. - Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern - Erweiterung des Hausjahres notwendig - Ziel: Erfassung aller Schulentlassenen

Zu der Anordnung des Reichsjugendführers über die hauswirtschaftliche Arbeitspflicht des B.D.M. nimmt Obergruppenführerin Gertrud Kungemann, die mit der Durchführung dieser Anordnung beauftragte Reichsjugendführerin im Jungen Deutschland, Gertrud Kungemann schreibt u. a.:

Die Anordnung des Reichsjugendführers über die hauswirtschaftliche Arbeitspflicht des B.D.M. als Praxis einbringen und dadurch die Möglichkeit schaffen, auf dieser praktischen Arbeit wiederum die Schulung des B.D.M. aufzubauen.

Die hauswirtschaftliche Erziehung erfüllt neben dem erzieherischen Zweck im weitestgehenden Maße die Aufgabe, die Mädchen auf dem Wege über die befriedigten Maßnahmen zur endgültigen Erziehung der reinen Frauenberufe, in denen der Nachwuchs noch immer nicht gedeckt werden konnte, zu veranlassen. Aus diesem Grunde werden auch alle Mädchen, die sich zur Erziehung eines solchen Berufes entschließen oder in einem solchen Beruf bereits tätig sind, von der hauswirtschaftlichen Erziehung freigestellt.

Im übrigen soll nun jedes Mädchen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren nach Möglichkeit ein Jahr lang in einer hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen oder sonstigen Arbeit leben. Die Erfüllung der wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen solchen Einsatz und die Klärung, in welchen Maßnahmen dieser Einsatz erfolgen soll, wird grundsätzlich wie bisher, den Arbeitsämtern überlassen sein. Wenn es aber jedem B.D.M.-Mädchen zur Pflicht gemacht wird, an irgendeiner Einrichtung der Organisationen oder des Staates teilzunehmen, so ist es auf der anderen Seite notwendig, daß sich die Hitler-Jugend auch an der Gestaltung dieser Maßnahmen beteiligt und vor allem in der Durchführung wiederum die Betreuung der Mädchen übernimmt. Gerade die Jugendlichen

zusammenarbeit mit der Reichsanhalt hat sich beim Arbeitseinsatz und bei der Berufsberatung schon so positiv ausgewirkt, daß dieser einträgliche Anreiz der J.S. auf Arbeit bei allen Jugendfragen durchaus nicht unberücksichtigt gelassen wird. Ebenso ist die hauswirtschaftliche Erziehung geeignet, die Zusammenarbeit mit der Reichsanhalt und dem Deutschen Frauenrat, dem Reichserziehungsministerium, dem Reichsarbeitsdienst usw. noch enger zu gestalten und auf der Grundlage der gemeinsamen Erfahrungen einen besseren Erfolg der gesamten Arbeit zu gewährleisten.

Das hauswirtschaftliche Jahr im Familienhaushalt ist in seiner Grundform diejenige Einrichtung, die für eine Einführung in die praktische Hausarbeit die besten Möglichkeiten bietet. Es nimmt das häuslichste Mädchen für ein Jahr in ein Anverwandtschafts- oder Familienhaushalt auf. Im Jahre 1935 hat es eine Größe von rund 10 000 Mädchen, 1936 von rund 12 000 und im letzten Jahre von etwa 25 000 Mädchen erreicht. Von diesen Jugendlichen haben sich im Laufe dieser Jahre rund 40 v. H. entschlossen, im hauswirtschaftlichen Beruf zu verbleiben. Sie haben also entweder einen Lehrentwurf abgeschlossen oder sind in eine bezahlte hauswirtschaftliche Arbeit übergegangen. Das hauswirtschaftliche Jahr ist dann unbegrenzt aufnahmefähig, wenn sich diejenigen Haushalte zur Verfügung stellen, in denen die Hausfrau tatsächlich in der Lage ist, die Mädchen in ihrer Familie allmählich in die Arbeit einzuführen, und außerdem die zur Zeit geltenden Voraussetzungen geändert werden. Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war bisher immer die Voraussetzung, daß das Mädchen zusätzlich in einem Haushalt arbeitete und außerdem eine Unterbringungsöglichkeit im Haushalt voranden war. Das bedeutet aber, daß nur solche Haushalte ein Hausjahrmädchen aufnehmen können, die über die notwendigen Räumlichkeiten verfügen und zum anderen ohnehin eine Hausgehilfin beschäftigen oder die Mitarbeit einer Hausgehilfin überhaupt

nicht nötig hätten. Bei den damals bestehenden Voraussetzungen und den damit verbundenen Ermäßigungen, daß ein Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr nie eine Hausgehilfin verdrängen dürfte, waren diese Grundzüge zweifellos am Platze. Heute aber ist der Mangel an Hausgehilfinen nicht geringer geworden. Außerdem würden sich in den Großstädten und auch auf dem Lande sehr viele solcher Familien bereiterfinden, ein Mädchen in der Form des hauswirtschaftlichen Jahres aufzunehmen, die über keine Unterbringungsöglichkeit im eigenen Haushalt verfügen und entweder eine Hausgehilfin nicht finden oder sich eine solche nicht leisten können. Es wird deshalb notwendig sein, die durchführenden Organisationen (Reichsanhalt, Reichsfrauenrat, Reichsjugendführung) sich dazu entschließen, das hauswirtschaftliche Jahr in folgender Form zu erweitern:

1. Die Durchführung der hauswirtschaftlichen Erziehung des B.D.M. können auch Haushalte zur Aufnahme eines Mädchels zugelassen werden, die

- 1. über keine Unterbringungsmöglichkeit für das Mädchen verfügen;
- 2. keine Hausgehilfin vermittelt erhalten;
- 3. bei Unterbringung der Hausfrau aus finanziellen Gründen eine Hausgehilfin nicht anstellen können.

Diese Erweiterung des hauswirtschaftlichen Jahres würde allerdings gewisse Voraussetzungen erfordern:

Zu 1: Die Mädchen aus anderen Städten müßten in Wohnheimen des B.D.M. aufgenommen werden.

Zu 2: In diesem Fall sind besondere Arbeits- und Tarifbestimmungen notwendig.

Zu 3: Es ist sowohl eine Erhaltung in Wohnheimen als auch eine finanzielle Unterstützung der Familien zur Verpflegung dieser Mädchen erforderlich.

Durch eine solche Erweiterung würde folgendes erreicht werden: das hauswirtschaft-

liche Jahr im Familienhaushalt wird insgesamt auf eine breitere Basis gestellt und zu einem wesentlichen Faktor in der hauswirtschaftlichen Erziehung des B.D.M. werden. Der Mangel an hauswirtschaftlichen Arbeitskräften wird so lange auf dem Wege dieser Sonderbestimmungen über die Mitarbeit von Mädchen im Rahmen der hauswirtschaftlichen Erziehung überbrückt und ausgeglichen, bis aus dieser neuen Gestaltung der weiblichen Jugend der nötige Nachwuchs wieder herangewachsen ist.

Von Interesse ist nun die augenblickliche Stärke und die Aufnahmefähigkeit der hier behandelten Maßnahmen. Eine Prüfung dieser Art ergibt, daß rund 60 000 Mädchen in einer vorübergehenden haus- oder landwirtschaftlichen Arbeit leben. (Ausgenommen davon sind die häuslichen Jugendlichen, die in landwirtschaftlichen Einzelbetrieben arbeiten.) Dieser Kapazität aller Einrichtungen fehlt die Stärke eines Mädchenjahrganges von 400 000 bis 500 000 gegenüber. Die Aufnahmefähigkeit der Maßnahmen dürfte auf im neuen Jahr nicht über 100 000 Mädchen hinausgehen, so daß auch aus diesem technischen Grunde von einer generellen Erfüllung aller Mädchen im Rahmen der hauswirtschaftlichen Erziehung abgesehen werden muß. Es bleibt aber das Ziel der B.D.M.-Erziehung auf diesem Gebiet, einmal die jeweils zur Schulentlassung kommenden Jahrgänge ausnahmslos heranzuziehen und damit den Zustand zu schaffen, daß alle Mädchen vor Eintritt in das Berufsleben für eine bestimmte Zeit in eine haus- oder landwirtschaftliche oder sonstige Arbeit eingeweiht werden. (Ziel der Erziehung ist es, die hauswirtschaftliche Arbeit wird dann für einen großen Teil der Mädchen zusammenfallen mit dem Übergang der Erziehung in der Hitler-Jugend von den Jungmädchen zum B.D.M.)

Gerade dieses Jahr der ersten praktischen und artgemäßen Erziehung ist auch begleitet von einer intensiven Betreuungsarbeit durch den B.D.M. Die praktischen Erfahrungen und Erkenntnisse werden durchgeleitet zum Erhöhen der gesamten Mädelerziehung, die zur Körper- und Kulturerziehung in der hauswirtschaftlichen Erziehung eine neue wesentliche Grundlage erhalten hat.

Aberglauben in der Säuglingspflege

Noch immer lebt, besonders in ländlichen Gegenden, viel alter Aberglaube, der nicht nur die Volksgelundheit stark gefährdet. Neben abergläubischen Wundern und Sympathie-mitteln verdient besonders der Aberglaube in der Pflege des Säuglings und Kleintieres die härteste Bekämpfung. Für die gesunde Entwicklung des Säuglings spielen Luft, Licht und Sauberkeit eine wesentliche Rolle. In ganz Mitteldeutschland z. B. begegnet man aber noch häufig einem alten Brauch, der dem Kinde einen ruhigen Schlaf sichern soll: Man legt in allen Ecken der Stube Staub zusammen und legt ihn dann, in Papier gewickelt, in die Wiege. Dieser "Wermittelschub" gilt als Symbol des Hausfriedens. Daß der Säugling sich damit belästigen, ihn sogar einatmen kann, wird leider meist übersehen.

Das Kleintier - oft in den ersten Tagen und Wochen im Dunkeln liegen - soll nicht es blind! Kenglich behütet vor unheilvollem Lichtstimmer, müßen die Kinder, die hiernach behandelt werden, in ihren ersten Tagen die fruchtbringende Gesundheitsquelle des Sonnenlichtes entbehren. In manchen Gegenden stellen die Mütter den Korb mit dem Säugling auf den Fußboden; geht man mit dem Kinde nach alter Ueberlieferung gesundheitsvolle Kräfte in das Kind. In Wirklichkeit ist der Säugling durch diese Torheit dazu verurteilt, die verbrauchte und feuerstohrende Luft zu atmen, die immer noch unten hängt. Ein ebenso unsinniger Brauch soll dem Kinde für sein ganzes Leben Glück bringen: Die Mutter läßt das Kind an einem Gelbfuß leiden. Sie bedenkt nicht, wieviel Bakterien gefährlichster Art auf diese Weise in den kindlichen Körper gelangen. Der Aberglaube hat in der Säuglingspflege nichts zu suchen. Er gefährdet durch seine Bräute die Gelundheit des Kleintieres, und jede Mutter, die Wert auf die gesunde Entwicklung ihres Kindes legt, sollte es vor diesen unsinnigen Dingen bewahren.

Gegenstände aus Glas, Porzellan und ähnlichem kann man mit Hilfe von Cellulose wieder kitten. Die Bruchstelle muß sauber und trocken sein, ehe man den Lack aufträgt. Nach dem Bestreichen muß man die Teile einzeln in einige Minuten liegen lassen, ehe sie zusammenfügt. Am nächsten Tage können die Gegenstände in Gebrauch genommen werden, und man kann sie abwischen. Besonders poröse Gegenstände wie zum Beispiel Ton, müßen mehrmals mit dem Lack bestrichen werden, ehe man sie zusammenfügt, damit die Poren sich füllen können.

Für den Uebergang geeignet

Die Mode, die bisher durch den Aermel die Schultern in einer nicht mehr zu steigenden Weise verbreiterte, läßt jetzt davon ab und gibt dem bescheidenen, unauffälligen Aermel wieder sein Recht, der besonders auch als Puffärmel knapp und zierlich ist und an Sommerkleidern sogar kimonoförmig geschnitten sein wird. Da aber gerade die Schultern zur kleinen Figur und zum moderechten Kleid gehören, ist es notwendig, als Ausgleich unterwärts Einlagen einzuarbeiten.

Mit Brust- und Seitentaschen ist dieses krageulose Kostüm S 33323 aus genopptem Wollstoff ausgestaltet. Ränder und Nähte werden durch Steppeln betont. Die seitlichen Teilungen der Jacke setzen sich in den Rocknähten fort. Der Rückengürtel ist den hinteren Seitenteilen angehängt. Das Jackenkleid ist mit einem hellen Schal im Ausschnitt zu tragen. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schmitz für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich. Das Kostüm S 891 aus genopptem schwarzen Wollstoff ist in seiner krageulosen Form äußerst schlicht und jugendlich. Neuarfuge Taschen. Erforderlich sind etwa 2,65 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schmitz sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Sehr jugendlich wirkt das Tageskleid K 29 083 aus schottisch kariertem Wollstoff mit angeschnittenen kurzen Passantenreihen. Die seitlichen Rockbahnen sind schräg verarbeitet. Im Rücken ist eine gegenseitige Falte eingelegt. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schmitz sind für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich. Neuarfuge ist die Garnitur des schwarzen Kleides K 33 114 aus Wollstoff oder Seide, an dem Taschen und Kragen rot besetzt und mit unregelmäßiger weißer Perlschikerei verziert sind. Das Kleid hat vorn roten Reißverschluß



oder weiß überstickten roten Tuchspindel. Erforderlich: etwa 2,20 m Stoff, 130 cm breit. Hierzu sind Bunte Beyer-Schmitz für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich. Dieses einfache Berufskleid K 4346 wird zusammenhängend aus einem Stück zugeschnitten und erfordert

ganz besonders wenig Stoff. Den Westeneinsatz mit Krageulose arbeitet man aus Wascheide oder Pikee. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schmitz für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich. Zeichnungen: Heber-Riefel

M. Wolmer F.

Große Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769

Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seidenstoffe Schnittmuster

Eine unerwünschte Erscheinung:

Juden in der deutschen Wirtschaft

Allein in Berlin etwa noch 40000 bis 50000 Juden tätig

Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Regierung sind die Juden aus Presse, Film, Theater, Kunst usw. weitgehend vertrieben...

Es war kaum anzunehmen, daß das Juden-tum aus der nationalsozialistischen Revolution die Konsequenzen in Deutschland dermaßen empfinden würde...

Tarnungsversuche

In Deutschland rechnen die Juden überdies mit dem Geschäftskreis und der vielgründigen „Arbeitsfront“ anders als bisher so kommt es, daß uns seit 1933, mo ungefähr 500 000 Glaubensjuden gestiftet wurden...

die gleichen unaufrechten, schwachen Frauen werden eben für die in-nerdeutschen Beziehungen zu Juden geltend gemacht...

Wegen der Ausschaltung der Juden aus lebenswichtigen Zweigen der Wirtschaft durch bestimmte Maßnahmen zu fördern. Wo Zu-satzleistungen bestehen, werden die Vorschriften über politische Zuverlässigkeit ihr weiteres Verbleiben beschränken...

Wirtschaftskrieg

oko Halle (S.), den 12. Januar,

Vor einigen Tagen ergab die Mitteilung ein gewisses Aufsehen, daß die nordamerikanische Union gegenwärtig etwa 16 Millionen Arbeits-lose habe...

Diese „Konjunktur“ ist also längst nicht mehr, und weil sie bedingungslos, nimmt Heutzutage in Amerika ein politisches Wesen ihren Namen...

Dieses Roosevelt ist autoritär geführten Staaten während seiner Neujahrsbotschaft nicht eben mit Schmeicheleien bedacht hat...

Unmerklich verfallen die USA auf mehr oder weniger eine Wirtschaftspolitik der Stillheit zu verfallen...

Zweifellos darf man in diesem deutsch wahrnehmenden Wandel der vertraglichen Sicherung eines weiten Feldes der wirtschaftlichen Entwicklung eine gewisse Gefahr erkennen...

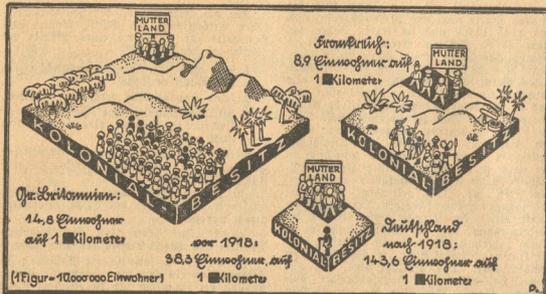
Die Neigung, in sich geschlossene Volkswirtschaften zu heben, trifft also nicht nur Deutschland und Italien allein, sondern auch die USA...

Allerdings stehen die Bemühungen des ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland...

Wir meinen also: Man sollte diesen Wirtschaftskrieg, der die Verluste eines selbständigen Unterjochens der rohstoffarmen Staaten in sich birgt...

Dann allerdings müßte sich der Liberalismus des letzten Weltkriegs entleeren. Aber er wird uns etwas tun.

Riesen und Zwerge Eine raumpolitische Betrachtung der Kolonialmächte



Großbritannien beherrscht der Bodenfläche nach mehr als ein Viertel des Erdhalbes. Das englische Imperium ist 74mal größer als Deutschland...

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschland auf gutem Wege

„Evening Standard“ beschäftigt sich mit dem deutlichen Vierjahresplan. Das Blatt sagt, daß die deutschen Bemühungen zur Schlichterung sich auf Zerstören, Gelnzene und Mineralölle erstrecken...

Stellenlose Muttererben

Die 19. Internationale Matiländer Wüste riefte findet vom 12. bis 27. April dieses Jahres statt. Der Termin für die Belegung von Ausstellungspalästen läuft am 28. Februar ab...

dieses Jahres dauern. Deutschland wird sich an dieser Weise ebenfalls beteiligen.

Was verdient der Wert?

Nach der Einkommensteuervereinbarung von 1935, die Wirtschaft und Statistik“ liegt veröffentlicht, haben in jenem Jahre 38 044 steuerpflichtige Mergte rund 441,6 Mill. RM. verdient...

Verwirklichung einer neuen Tarifvertragsabstimmung in Thüringen. Mit Genehmigung der Gewerkschaften der deutschen Tarifvertragsstellen sind in Thüringen im Winter eine neue Tarifvertragsabstimmung...

Der „Großvertreter“

Wenn Mischchen eingegangen waren, so werden arische Verwandte vorgezogen. Oder es werden in üblichen Sinne zuverlässige Anknüpfte formel zum Verkauf und Geschäftsführer gemacht...

Nach wie vor verhält der Jude in aller Eile sich Schlüsselstellungen in der deutschen Wirtschaft zu sichern und sich in tiefen auf die verschiedenste Weise zu verankern.

An den Großfabrikunternehmungen, die mit Staatsaufträgen und generativer Beobachtung durch die Parteiführer rechnen müssen, haben die Juden vielfach den Sprung ins Ausland als Generalvertreter oder Repräsentanten der Firma getan...

Mehr Haltung!

Auch im Inland haben sie sich vielfach mit günstigen Beträgen auf die Stellung eines Generalvertreters bezogen. Damit ist ihre frühere Firma formell zwar in Deutschland, die Objektivität des deutschen Volkes bestimmt...

Die Wirtschaft des Gaues

Böhme A.-G. in Delitzsch

Diese Schokoladenfabrik erzielte 1937 ungefähr die Vorjahresumsätze. Jeweils Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit wurde ein neues Dampfmaschinen-errichtet...

Steigernder Stromabsatz der Esag

Der Stromabsatz in dem von der Esag verarbeiteten Gebiet der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt lag im Dezember um 6,6 v. H. über dem gleichen Monat des Vor-

jahres. In den Monaten Januar bis Dezember lag die Abgabe um 14,2 v. H. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1936.

Börsenbericht der MNZ vom 11. Januar

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitslich. Bei nicht ganz einheitlicher Durchschemung blieben Störungen am Aktienmarkt in der Börse...

Berliner Metallnollerungen

Metallnollerungen (100 Gramm in RM.) 99,20: Original-Aluminium, 98-99 v. H., in Marken 128; 99,40: in Marken, oder 99,40 v. H., 127; Zinn...

Milan Stojadinowitsch

Zum Deutschlandbesuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten

Von Othmar Krainz

Am Freitag des am 16. Januar beginnenden Deutschlandbesuchs des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch bringen wir nachfolgenden Auszug über Erziehung und Bedeutung tiefer politischen Verbindlichkeit.

Wenn nach vielen Jahrzehnten erstmalig ein südslawischer Ministerpräsident in amtlicher Eigenschaft zu einem Staatsbesuch bei unserer Staatsführung eintritt, so hat es uns sehr wesentlich zu sein, auf diesen Schritt hinzuweisen, von dem das Kernvolk Südslawiens für das deutsche immer bereit war und der dadurch seine Beinträchtigung oder Minderung erfahren hatte, daß wir uns mit diesem Volk der Balkanhalbinsel — das erste und wohl auch letzte mal mit dem Völkchen in der Hand maßten, die die farbigen Soldaten nicht minder kundig und ritterlich zu führen wußten als wir. Ein unumgängliches Schicksal hat uns, das eine Volk sowohl als auch das andere, ganz gegen ihren Willen zu Kriegsgenossen im Weltkriege gemacht. Und es war gerade dieser

auch in den Dienst der Politik zu stellen wußte. Nach aus der Zeit um die Jahrhundertwende herum und in Erinnerung an seinen großen Vorkämpfer war dem Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch die wirtschaftliche Einordnung des farbigen Kernlandes des heutigen Südslawiens aus politischen Gründen durch die Habsburger Monarchie zu gut bekannt, um nicht auch aus diesem jüngeren geschichtlichen Beispiel auf den Wert einer guten Wirtschaftspolitik zu schließen. Sie zur Krönung seiner Regierungstätigkeit zu machen, dahin führte den südslawischen Ministerpräsidenten eine gerade Entschloßung.

Der heute 50 Jahre alte südslawische Staatsmann trat nach dem Abschluß seiner rechtswissenschaftlichen Studien, dem er außer in seiner engeren Heimat neben Frankreich und England auch in Deutschland oblag, schon im Jahre 1914 in das farbige Finanzministerium zu Belgrad ein. Als Kriegsteilnehmer lernte er

In glücklichster Ehe ist Dr. Stojadinowitsch mit Augustka Gazzi seit dem Jahre 1910 verheiratet. In der letzten Hälfte in Südslawien steht die Frau des südslawischen Ministerpräsidenten neben dem Angehörigen des Herrscherhauses an nächster Stelle. Stojadinowitsch sowohl als auch seine Gattin finden außer Musik und Kunstliebend. Die Förderung aller Künste seitens der südslawischen Regierung geht auf die persönliche Initiative des Ministerpräsidenten zurück.

Wie eng verflochten Stojadinowitsch mit der Wirtschaft seines Landes ist, geht aus der Tatsache hervor, daß er, der Chef der regierenden Partei, der „jugoslawischen Radikalen Union“, lange Zeit hindurch Präsident der Belgrader Börse war und der Schöpfer einer Reihe von Reformen ist, die in dieser Institution vorgenommen wurden. Daß ein Mann von solch schöpferischer Initiative auch der Verfechter einer Reihe von grundlegenden Werten und Sitten ist, vertritt sich von selbst und welcher Wertehaltung er sich im Ausland erfreut, kam durch Verleihung einer Reihe von Dekorationen höchster Ordnung aus dem Hause des Kaisers von Deutschland fest hierin nicht — zum Ausdruck.

Neulich berief ihn das Vertrauen seines verstorbenen Herrschers im Jahre 1934 zum Finanzminister in der Regierung des Königs Alexander I., der Vater des gegenwärtigen minderjährigen Königs Peter II., einem unbewußigen Vorkandidat auf französische Boden zum Kaiser. Für den Fall eines vorzeitigen Ablebens hätte der jetzt herrschende König einen dreijährigen Regententhron, bestehend aus seinem Vater, dem jetzt noch lebenden Prinzregenten Paul und zwei weiteren Männern seines Vertrauens. Es vertritt sich bei dem Grade der Bedeutung der Persönlichkeit des Prinzregenten Paul von selbst, daß dieser im Regententhron der drei Männer das ausschlaggebende Wort spricht. Ist er doch nicht nur allem der jetzt herrschende König, der die schönsten Hoffnungen berechtigt den König, der auch deutsches Blut in seinen Adern fließt und bereits vollkommen deutsch spricht, so ist er doch ein deutsches Bürger, zu dem die deutsche Regierung in ihrer Muttersprache zu sprechen wünscht. So aus gegütlich und weitblickend ist seine Erziehung.

Zum aufrichtigen Freunde zählt die Staatsführung die deutsche Volkspartei auch den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und wenn es heute in diesem Lande keine Wählerlisten gibt — es gibt dort deutsche, jugoslawische und rumänische Wählergruppen — dann ist es die Größigkeit der gegenwärtigen südslawischen Regierung, die ein Beispiel weitblickender Wählerpolitik gibt, wohl wissend, daß der Schutz der Wählerinteressen durch das Staatsvolk diesem nur selbst zum Vorteil in erster Linie gereichen muß. Wählerbeistehungsleiter finden beim Ministerpräsidenten stets ein offenes Ohr und Berücksichtigung aller vernünftigen Wünsche. So ist es bekannt, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und den deutschen Volksführern das denkbar beste Verhältnis besteht. Wenn zehrentwischen demnach stehen über die Behandlung der deutschen Minderheit laut werden, so kommen sie immer wieder und leidet nicht mit Unrecht aus jenem Teile Südslawiens mit alten deutschen Siedlungen, die von Slowenen eingeschlossen sind, jenen Slowenen, die normalerweise im Ruhrgebiet zu vielen tausenden ihre zweite Heimat gefunden haben und sich aller politischen und kulturellen Freiheiten erfreuen. Man ist jedoch in Deutschland aus dem Grunde darüber erhaben, diese Vergeltung zu lawen, weil die in unserer Welt lebenden und geschätzten Slowenen nicht gleichgültig sind mit ihren slowenischen Herrern.



König Alexander I. Der auf französischem Boden, in Marseille, am 9. Oktober 1935 ermordete König Alexander I.

Der Tod des Königs Alexander, der eine starke Persönlichkeit war, ließ es der Regentenschaft angemessen erscheinen, einen breiteren Weg zu dem traktierten Stamme der Südslawen zu suchen und nichts unversucht zu lassen, dieses Glied der Völkergemeinschaft enger an die Staatsführung heranzuziehen. Politisch bisshierher wurde aber als Sündenböcke angesehen und daher der klarste, politisch nicht so prägnante Finanzminister Stojadinowitsch durch das Vertrauen des Prinzregenten ernannt. Seit Juni 1935 vertritt Dr. Stojadinowitsch auch das schwierige Amt eines Außenministers. Bald gelang es dem tatkräftigen Staatsmann, im Lande und im Parlament eine feste Mehrheit hinter sich zu bringen und auf diese gestützt, leitete er nun eine neue energievolle und äußerlich erfolgreiche Regierungsgeschäfte.

Dr. Stojadinowitsch auch noch nicht die nötige Zustimmung mit den Kräften der Gruppe Masfeld gelangen, so befindet er sich hierzu doch auf einem guten Wege.

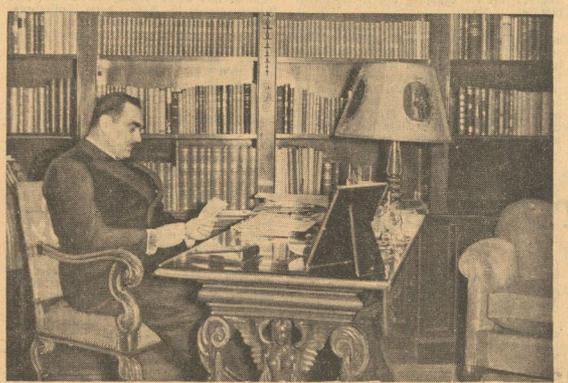
Außenpolitisch, in Bezug auf übernehmene Bündnisse innerhalb der Balken-Entente und Frankreich leitete Stojadinowitsch infolgedessen eine Politik ein, als er sich für sein Land eine größere Freisinnigkeit liebte und jede Bindung mit dem Sowjets, wie sie von der Sowjet- und Litauen ist, daß Südslawien mit dem Sowjets weder diplomatische, noch sonstige Beziehungen unterhält. Den Beträgen blieb er treu, wenn er auch nicht immer die Erfüllung der Gruppe Masfeld gelungen, so befindet er sich hierzu doch auf einem guten Wege.

Außenpolitisch, in Bezug auf übernehmene Bündnisse innerhalb der Balken-Entente und Frankreich leitete Stojadinowitsch infolgedessen eine Politik ein, als er sich für sein Land eine größere Freisinnigkeit liebte und jede Bindung mit dem Sowjets, wie sie von der Sowjet- und Litauen ist, daß Südslawien mit dem Sowjets weder diplomatische, noch sonstige Beziehungen unterhält. Den Beträgen blieb er treu, wenn er auch nicht immer die Erfüllung der Gruppe Masfeld gelungen, so befindet er sich hierzu doch auf einem guten Wege.

Größte Aufgabe sollte das Land aus der großen wirtschaftspolitischen Beziehung des Ministerpräsidenten während der bald dreijährigen Tätigkeit derselben ziehen. Hier lagte eine große persönliche schöpferische Leistung vor. Wenn sich die Schaffung einer großen Eisen-Schwerindustrie auch als wichtige Maßnahme zum Ausbau der Staatsverteilung aus eigener Kraft erwiesen sollte, so war dies für das Land natürlich nicht von Nachteil, denn es ermöglichte nicht nur in nicht zu ferner Zeit die Versorgung des privaten Bedarfs des Landes an Eisen und Stahl, es von der Einfuhr unabhängig machend, sondern wird es in nächster Zeit sogar in die Lage versetzen, über den eigenen Landesbedarf hinaus noch größere Exporte in die übrigen Balkanländer vorzunehmen.

Südslawien ist ein Land mit den reichsten Naturkräften, größten Erträgen aller Art, riesigem Holzreichtum, bestem landwirtschaftlichen Boden mit so verschiedenen klimatischen Verhältnissen, daß es aus Baumwolle anzubauen in der Lage ist. Dieses wirtschaftliche Dorngesäß aus dem Schlaf zu wecken, ist eine der obersten und wichtigsten Aufgaben, die sich dieser leitende und mit Energien geladene Ministerpräsident zum Ziel gesetzt hat. Und wenn sie jemand reich vorwärts zu treiben in der Lage ist, dann ist es er. Unter seiner Regierung wurden bereits viele hunderte Kilometer neuer Straßen und Eisenbahnlinien gebaut und es erschließt sich daher das Land einem großen internationalen Verkehr immer mehr. Man übertrifft daher nicht, wenn man Stojadinowitsch das Zeugnis ausstellt, daß er der entscheidende und schöpferische Faktor im staatlichen und wirtschaftlichen Südslawien ist. Sein letztes großes Werk war eine großzügige Entschuldung der Slowenen, die tiefen Wurzeln des südslawischen Staates.

Wir begrüßen in Ministerpräsident Stojadinowitsch den Regierungschef eines Landes, dem wir stets mit größter Achtung und Hochachtung entgegenkommen, da es uns nicht minder entgegenbrachte. Wir haben in Bezug auf Südslawien keine großen politischen Ambitionen, Werts- und Bündnispläne und es werden daher Beziehungen zwischen Führern der Persönlichkeiten beider Staaten niemals getrübt werden können. Was wir wollen, ist über den eingangs erwähnten regen wirtschaftlichen Verkehr ein erweitertes Austauschverhältnis von Gütern und Leistungen zweier arbeitamer und fleißiger Völker.



Jugoslawiens Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinowitsch in seinem Arbeitszimmer.

Weltkrieg, des funkbrettaufbauende Deutliche und Südslawien, die fundert nicht abgesehen und allzuviel voneinander wachen, gegenseitig besser kennen, achten und schätzen lehrte. Wenn dies der einzige Gewinn einer Tragödie war, so sollte er, so gesehen, groß genug sein, um das unermüdlich Bittere von einem nettens in der Verletzung verschwinden zu lassen. Wenn aus unseren Reihen während des Weltkrieges und selber stets niemals ein hilfloses Wort über unsere ehemaligen südslawischen Waffengegner fiel, so galt dies nicht minder für dieses kollektive südslawische Bauernvolk gegen uns. Und wer heute die südslawischen Gänge durchsieht, in welche einst der Krieg Hunderttausende deutscher Soldaten gebracht hat, wird diese deutschen Soldaten von den südslawischen Bauern nur lobend und schätzend erwidert hören.

Wem südslawischen zum deutschen Volk hat sich aber der Geist der Freundschaft noch besser fortgeopponen. Gewiß, wir hatten niemals politische oder militärische Absichten auf Südslawien und umgekehrt war es nicht anders. So wird es, da wir Deutsche an einem großen und starken Südslawien Freunde haben, auch in Zukunft sein. Immer härter jedoch stellt sich die Frage der wirtschaftlichen Verbindung, ihre gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung vor das Mikroskop der beiden Nationen und es ist ja gerade diese erste und hauptsächlichste Grundlage jene, die frei von materiellen Aspirationen Deutschland und Südslawien zu guten und vorsehensvollen Freunden machen mußte.

In diesem Geiste, der seit der Begründung des südslawischen größeren Staates im Jahre 1918 über die Alpen zu uns herüber wehte und der noch von dem großen südslawischen Staatsmann Nikola Pašić in Gang gebracht wurde, ist auch Dr. Milan Stojadinowitsch der Weiterführer des damals schon großen Nikola Pašić, so seiner heutigen politischen Größe und Bedeutung herangemahnen.

Wie in der Brust eines Mannes ein unabhängiges Herz schlägt, das übergeordnete Gehirn seine Frauenen Jüge hat, wo dieser Mann in der Hebung der Kultur, dann wohl in erster Linie der Staatsmännern und der Wirtschaft seines Landes und Volkes stets seine Lebensaufgabe gesehen hat, dort mußte sich das Verhältnis zwischen den beiden Ländern und ihren Völkern so weiter entwickeln, wie es von den Vorgängern Dr. Stojadinowitschs begannen und nun von ihm selbst fortgesetzt wurde zu jenem höchst erfreulichen und persönlich in erster Reihe auf den südslawischen Ministerpräsidenten zurückzuführen Zustand, daß im südslawischen Außenhandel zu beherrschendem Rang das Deutsche Reich die erste Stelle einnimmt. Nichts heißt klar das beherbelebte wirtschaftliche Aufeinanderkommen ein auf diese Tatsache.

Diese Entwicklung trägt die Güte des großen südslawischen Staatsmannes, der schon seinem ganzen Werdegange nach die Wirtschaft

auch die speziellen Reiben der tapferen südslawischen Armees kennen. Im Jahre 1918 wurde Stojadinowitsch Direktor im südslawischen Finanzministerium. Um auch die Privatwirtschaft kennen zu lernen, wurde er Leiter der British Trade Corporation. Wenige Jahre darnach wurde der tatkräftige Wirtschaftstapian, auf den sehr bald die maßgebenden Faktoren im Staat mit Recht aufmerksam geworden waren, zum Finanzminister ernannt. Vier Jahre hindurch, von 1922 bis 1929 verlor er dieses schwierige und verantwortungsvolle Amt und in die Zeit dieser Tätigkeit fallen eine Reihe wichtiger Staatsmanöver und währungsrechtlicher Fragen, die er der Reihe nach, ausgegattet mit unmaßlosen Kenntnissen, zur Zufriedenheit löste. Wiederholt gehörte Dr. Stojadinowitsch dem Abgeordnetenhause an. Erst im Jahre 1935 wurde er Mitglied der zweiten Kammer, des Senats.

Stojadinowitsch stammt von einem taftlich und geistig ausgezeichneten Elternpaare ab. Sein Vater war einer der höchsten Richter des Landes und von seiner Mutter her stammt er seine Abstammung auf den großen serbischen nationalpolitischen Erzhelden Milentije Petrovitsch zurück, eine der kraftvollsten Figuren im Kampfe um die Befreiung und Selbstständigkeit Serbiens von der drückenden Herrschaft der türkischen osmanischen Sultane.



Das alte und das neue Belgrad. — Ein Straßenbild, das das schnelle Anwachsen der jugoslawischen Hauptstadt zu einer modernen europäischen Stadt zeigt.

Mitteldeutsche National-Zeitung



Ausgabe Halle

Abendausgaben überall im Gau. Politische Zeitung 254. Die M.N.Z. ist das amtliche Organ für die Parteimitglieder der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Kreise für unbesetzt und unbesetzt eingehende Beiträge mit keine Gebühr übernommen. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle (Saale), Weißstraße 47. Telefon 278 31.

Der Neujahrsempfang beim Führer

Appell an die auswärtigen Diplomaten - Deutschlands Wunsch für die Zukunft: „Friede des Rechts und des Vertrauens“

Berlin, 12. Januar. Der Führer und Reichkanzler empfing gestern im „Haus der Reichspräsidenten“ in der Wilhelmstraße die Mitglieder des Diplomatischen Korps und die Vertreter der Wehrmacht zu den üblichen Neujahrsempfängen. Wie in jedem Jahr war

Nachfrage entgegenzunehmen und diese Wünsche zu erwidern.

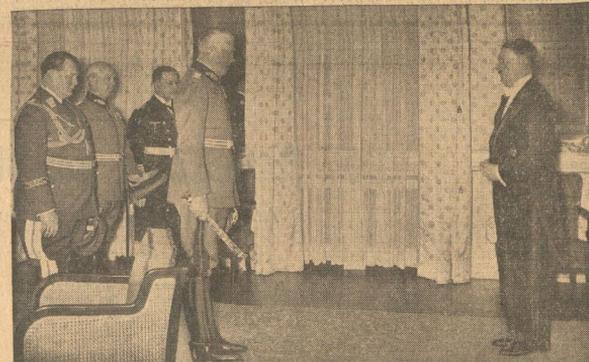
Kurze Zeit später begrüßte der Führer wie alljährlich eine Abordnung der „Salzwirtzer Brüderchaft im Thale zu Halle“, der Familien Loren, die in ihrer alten Tracht erschienen und dem Reichsoberhaupt, wie von altersher Reichsleiter, Reichsminister und ein Glückwunschkomitee, den sogenannten Neujahrscarmen, darbrachte.

Hiernach empfing der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Gippert, sowie den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler mit seinem Hauptamtschef SS-Obergruppenführer Heßmeyer, Obergruppenführer General der Polizei Daluge, Gruppenführer Heydrich und Gruppenführer Wolff.

Japans Botschafter bei Adolf Hitler

Nach diesen Empfängen begrüßte der Führer den neu ernannten japanischen Botschafter Togo, der sein Begleitungs Schreiben überreichte.

Bei dem Empfang Togos wurde in den Begrüßungsansprachen besonders auf die immer enger werdende Zusammenarbeit der beiden Nationen hingewiesen, wobei der Führer und Reichsminister erklärte: „Dass Sie, Herr Botschafter, es als Ihre persönliche Aufgabe betrachten, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertiefung der herzlichsten Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so glücklich gestaltet hat, begrüße ich lebhaft. Die Tatsache, daß Gen. Ozawa in Ihrer bisherigen Stellung bei dem Zustandekommen des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale mitgewirkt haben, ist mir eine Gewähr dafür, daß Sie von der Bedeutung dieser Vereinbarung ebenso durchdrungen sind wie ich selbst. Seien Sie überzeugt, Herr Botschafter, daß Sie in Ihrem Bestreben, auf dieser Grundlage an der deutsch-japanischen Freundschaft weiterzubauen, bei mir stets die vollste Unterstützung finden werden.“ (Fortsetzung Seite 2)



Bildn.: Gelnz, Hoffmann

Der Neujahrsempfang des Führers: Bild rechts oben: Der Doyen des Diplomatischen Korps, Monsignore Orsenigo, überbringt dem Führer die Glückwünsche der Diplomaten. — Bild Mitte: Als Vertreter der Wehrmacht erschienen Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, sowie die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiwirth von Fritsch, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder. — Bild rechts unten: Die deutsche Polizei überbringt ihre Glückwünsche; rechts Reichsführer SS Himmler, ganz links Gruppenführer Heydrich, hinten Mitte General Daluge. — Bild links unten: Bei der Wehrmachtspatrouille, die sich den Empfängern anschloß, stand die Menge dicht gedrängt in der Wilhelmstraße



... einer Verurteilung in die Oberste SA-Führung und der Übernahme des Führungshauptamtes im den Ausbau der SA, besondere Verdienste erworben, die nach außen hin auch in dem Auftrag des Führers, die Durchführung der Parteitage der Reichsparteitage der NSDAP zu organisieren und zu leiten, ihren sichtbaren Ausdruck gefunden haben.

